Nr. 174. Sonntag, den 28. Juli 1889. 6. Jahrg.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt"
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt" 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1889 unter Nr. 866.)
Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr
beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 30 des „Sonntags-Blatt" bei.

Die Bedeutung des internationalen Arbeiterkongresses.

Nachdem der Arbeiterkongreß in Paris geschlossen und die Beschlüsse und Verhandlungen desselben bekannt sind, tritt die Kritik in ihr Recht. Wie dies gar nicht anders zu erwarten war, wird dieselbe von der generischen Presse in der Weise geübt, daß sie einerseits bemüht ist, die Bedeutung des Kongresses herabzusetzen, andererseits aber versucht, aus den Verhandlungen den Beweis für die Nothwendigkeit neuer Ausnahmemaßregeln gegen die Arbeiterbewegung herzuleiten. Außerdem wird auch noch viel über den Umstand gespottet und gewitzelt, daß es nicht gelang, die beiden Kongresse zu verschmelzen. Letzteres geschieht besonders von den in Paris lebenden Korrespondenten der größeren deutschen Blätter, und wir haben unseren Lesern bereits ein paar Proben dieser Art „Kritiken" vorgeführt. Neben einer sichtbaren Parteinahme für die Possibilisten zeichnen sich dieselben nur durch ihren denunziatorischen Charakter und durch eine geradezu phänomenale Verlogenheit — oder ist es blos Unwissenheit — aus. So schreibt der Korrespondent eines der verbreitetsten deutschen Blätter, daß die Marxistische Richtung der französischen Sozialisten nur aus 51 Mann — lauter Führer, aber keine Soldaten — bestehe, welche aber für ebenso viele Tausende Lärm machen. „Das Geld dazu erhalten sie ans Deutschland . . . Von Engels und Genossen kommt auch ein Sümmchen dazu aus London." Derselbe Korrespondent schreibt auch: „Der Generalrath der Internationalen erklärte vor anderthalb Jahrzehnten, daß jede soziale Reform nur ein Hemmniß auf dem Wege der Revolution sei, und daß Arbeiterschutzgesetze nur der bürgerlichen Reaktion zu Gute kommen können." Daß nun jetzt auf den beiden in Paris tagenden Kongressen dieselben Leute, die dies behaupteten, beisammen saßen und berieten über die beste Art, Gesetze für den Arbeiterschutz herbei zu führen", ist dem Korrespondenten ein Beweis für „einen entschiedenen Erfolg der deutschen Unfall-, Kranken- und Altersversicherungsgesetze, insofern sie die sozialdemokratischen Agitatoren nöthigte, auch ein wenig an das Wohl des Proletariats zu denken, wobei ihnen ja die Menschenfreunde aller Parteien von Herzen gerne helfen werden."

Man muß es mit eigenen Augen selbst gesehen haben, um es für möglich zu halten, daß die Redaktion eines großen politischen Organs, das täglich Zehntausenden zu Gesicht kommt, einem solchen Unsinn Aufnahme gewähren konnte.

Wie jämmerlich unterrichtet muß doch der deutsche Bourgeois-Journalismus sein, wenn er die Behauptung, der Generalrath der internationalen Arbeiterassoziation habe erklärt, Arbeiterschutzgesetze können nur der bürgerlichen Reaktion zu Gute kommen, kritiklos und als pure Wahrheit weiter verbreitet! Diese Gegner des Sozialismus, die mit „geistigen Waffen" denselben überwinden und vertilgen wollen, wissen also nicht einmal, daß Karl Marx, der Schöpfer und das geistige Haupt der alten Internationale und des Generalraths, in seinem „Kapital" die englische Fabrikgesetzgebung mit ihrer Haupterrungenschaft, der Zehnstundenbill, als „die physische und moralische Wiedergeburt der Fabrikarbeiter" feiert, und die englischen Fabrikarbeiter die „Preisfechter" nennt, welche der modernen Arbeiterklasse die Wohlthaten eines gesetzlichen Arbeiterschutzes errungen haben! Ganz im Sinne und Geiste von Marx hat aber auch der Internationale Arbeiterkongreß, der Anfangs September 1866 in Genf tagte, auf Vorschlag des Londoner Generalraths beschlossen: „Wir erklären die Beschränkung des Arbeitstags für eine vorläufige Bedingung, ohne welche alle anderen Bestrebungen nach Emanzipation scheitern müssen. . . . . Wir schlagen acht Arbeitsstunden als legale Schranke des Arbeitstags vor."

So hat der Generalrath der Internationale nicht nur vor anderthalb Jahrzehnten, sondern stets vom Anfang seiner Begründung bis zu seiner Auflösung über den Werth des gesetzlichen Arbeiterschutzes gedacht und auch entsprechend gewirkt. In diesem Sinne ist auch die Internationale Arbeiterassoziation bis an ihr Ende thätig gewesen, und die Beschlüsse der beiden Pariser Arbeiterkongresse in Bezug auf Arbeiterschutz wiederholen nur die alten Forderungen, welche sich in allen Programmen und Manifesten der modernen Sozialdemokratie seit ihrer Existenz als politische Partei vorfinden. Wenn deshalb jetzt behauptet wird, die Tagesordnung der Pariser Arbeiterkongresse und das Verhalten der deutschen Sozialdemokraten auf demselben sei ein Triumph der deutschen Arbeiterversicherungsgesetzgebung, so ist das eine Lüge, so faustdick und so dumm, daß nur deutsche Bourgeoiszeitungen sie weiter zu verbreiten fähig sind.

Gleichwerthig aber der Behauptung, daß die Sozialdemokratie erst durch das Vorgehen der deutschen Regierung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungsgesetzgebung gezwungen worden ist, sich mit der Frage des Arbeiterschutzgesetzes zu befassen, sind auch die meisten anderen Ausstellungen, welche die gegnerische Presse über den Arbeiterkongreß vorzubringen hat. Die Sucht, den wirklich großartigen Erfolg der sozialdemokratischen Sache, welchen der Verlauf des Kongresses unter allen Umständen bedeutet, zu verkleinern, andererseits aber zugleich den Philister mit dem rothen Gespenst und der „neuen Internationale" zu schrecken, ist fast allen gegenwärtigen Auslassungen gemeinsam. Je mehr wir uns freilich den nächsten Wahlen nähern werden, um desto mehr wird das erstere Bestreben zurücktreten, ja man wird dann gerade den Pariser Kongreß als einen Beweis für die Größe der sozialdemokratischen Gefahr vorführen, um so die Masse für die Reaktion einzufangen. Mit welchem Erfolg dies geschieht, das glauben wir aber ruhig abwarten zu können.

Wir werden dies um so eher können, als heute der Erfolg, den der Kongreß für die Sache der arbeitenden, friedliebenden und dem geistigen und wirthschaftlichen Fortschritt huldigenden Menschheit gebracht hat, bereits über allen Zweifeln feststeht. Die hunderte Arbeiterdelegirte, die aus allen Kulturländern Europas und Amerikas zusammengekommen sind, um einstimmig ihr Votum dafür abzugeben, daß die beiden größten Aufgaben unserer Zeit sind: erstens durchgreifende soziale Reformen und vor allem weitgehender staatlicher Schutz des Arbeiters gegenüber den Wirkungen der kapitalistischen Exploitation, und zweitens Aufrechterhaltung des Friedens und Beseitigung des Militarismus und der stehenden Heere, dieser permanenten Gefahr für die Ruhe der Völker und die Kulturentwickelung der Menschheit, sie haben ein Schauspiel geboten, wie bedeutungsvoller die Welt noch so bald keines gesehen hat.

Ist es auch dieses Mal noch nicht gelungen, die Arbeiter-Delegirten alle in einem Kongreß zu vereinigen, so sind wir doch fest überzeugt, daß es das letzte Mal war, wo sozialistische Arbeitervertreter auf einem internationalen Arbeiterkongreß getrennt tagten. Der gemeinsame Geist, der jetzt schon aus den beiderseitigen Beschlüssen spricht, wird die letzten Differenzen spielend überwinden helfen.

Es darf deshalb heute schon gesagt werden: das geeinte Proletariat der Kulturländer der alten und neuen Welt hat in Paris sein Aktionsprogramm formulirt und den ernsten Entschluß kund gegeben, mit aller ihm inne wohnenden Energie für die Verwirklichung desselben einzutreten. Dieses Programm aber lautet: Friede den Völkern und gesetzlicher Schutz und Fürsorge für die Arbeiter!

Internationaler Arbeiterkongreß zu Paris.

cxo. Nach Wiederaufnahme der Sitzung präsidirte der ungarische Delegirte Leo Fränkl.

Der Schweizer Brandt schildert den Stand der Arbeiterbewegung in der Schweiz. Der Redner repräsentirt das gesammte Proletariat seines Vaterlandes, das zwar in verschiedenen Organisationen gruppirt, aber in allen praktischen Fragen stets einig ist. Der Grütliverein, dessen Vorsitzender er ist, entstand vor ca. 50 Jahren in der Schweiz, er erstarkte und dehnte sich aus. Anfangs seine Mitgliedschaft nur aus der deutschen Schweiz rekrutirend, hat er gegenwärtig auch in

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.] [24

Ein Goldmensch.

Roman von Maurus Jókai.

Sie verstand nicht, was Athalie sagte; denn diese sprach nicht einmal ein schlechtes Griechisch, wie ihre Eltern; aber sie suchte ihr an den Augen und Handbewegungen abzulauschen, was sie brauchte. Nach dem Nachtessen, bei welchem Timea fast nur Brod und Obst genossen hatte, denn sie war an fette Speisen nicht gewöhnt, wurde in den Salon gegangen. Dort setzte sich Athalie an das Klavier. Timea kauerte sich neben ihr auf den Fußschemel und staunte andächtig ihre raschen Fingerbewegungen an. Dann zeigte Athalie ihr das Portrait, welches der Oberlieutenant gemacht hatte. Timea schlug die Hände zusammen und bewunderte es.

„Du hast wohl so etwas noch niemals gesehen?"

„Wo hätte sie auch dergleichen sehen sollen", antwortete Herr Brazovics. „Bei den Türken ist es verboten, Jemanden abzumalen. Deshalb ist ja jetzt eine Empörung ausgebrochen, weil der Sultan sein Bildniß hat malen und im Diwan aufhängen lassen. Der arme Ali Tschorbadschi ist deshalb in den Aufstand verwickelt worden und hat fliehen müssen. Du armer Tschorbadschi, so ein Narr gewesen zu sein!"

Als Timea den Namen ihres Vaters hörte, küßte sie Herrn Brazovics die Hand. Sie glaubte, er habe dem Todten irgend einen frommen Segenswunsch nachgerufen.

Athalie ging dann sich schlafen legen, Timea trug ihr das Licht voran. Athalie setzte sich an ihren Putztisch, betrachtete sich im Spiegel, seufzte tief auf, und sank dann, erschöpft und mißmuthig, mit verdüstertem Antlitz, in ihren Lehnstuhl zurück. Timea hätte so sehr gern gewünscht zu wissen, warum dies schöne Antlitz plötzlich ein so trauriges Aussehen gewann.

Sie nahm Athalie den Steckkamm aus der Frisur und löste mit geschickter Hand den Zopf auf, dann flocht sie das reich herabwallende, kastanienbraune Haar neuerdings für die Nacht in einen dreifachen Zopf. Sie nahm dann die Ohrringe aus Athaliens Ohren, wobei sie mit ihrem Kopf dem Kopf Athaliens so nahe kam, daß diese im Spiegel die beiden so kontrastirenden Gesichter neben einander sehen mußte. Das eine ist so strahlend, so rosig, so erobernd, das andere so bleich und sanft. Und doch sprang Athalie ärgerlich von ihrem Sitz auf und stieß den Spiegel mit dem Fuß hinweg. „Gehen wir schlafen." — Dies weiße Antlitz hatte einen Schatten auf das ihrige geworfen. Timea las die zerstreuten Kleidungsstücke hübsch zusammen und legte sie instinktmäßig in schönster Ordnung aufeinander.

Dann kniete sie vor Athalie nieder und zog ihr die Strümpfe aus. Athalie ließ es geschehen.

Und nachdem Timea den feinen Seidenstrumpf herabgezogen hatte, und den schneeweißen Fuß, wie ihn kein Bildhauer hätte meißeln können, in ihrem Schooße hielt, beugte sie sich über ihn und drückte einen Kuß darauf. Athalie ließ auch das geschehen.

Zweites Buch. Timea.

Erstes Kapitel.

Der gute Rath.

Oberlieutenant Katschuka ging durch das Kaffeehaus und fand dort Timar, eine Tasse schwarzen Kaffee schlürfend. „Ich bin durchnäßt und durchfroren und muß noch heute eine weite Strecke zurücklegen," sagte Timar, dem Offizier, der freundlich auf ihn zugeeilt war, die Hand drückend.

„So komm zu mir auf ein Glas Punsch."

„Vielen Dank, aber dazu habe ich keine Zeit mehr, ich muß auf der Stelle zur Schiffs-Assekuranz eilen, damit sie mir bei der Bergung der versunkenen Schiffsladung Beistand leiste: denn ihr Schade ist um so größer, je länger das Schiff unter Wasser bleibt. Von da muß ich zum Stadtrichter rennen, damit er zeitig früh jemanden nach Almas zur Vornahme der Lizitation sende; dann kann ich herumlaufen bei den Borstenviehhändlern und Fuhrleuten, um sie zu animiren, zur Versteigerung zu kommen; und noch in der Nacht jage ich dann mit der Bauern-Eilpost nach Totis, um den dortigen Stärkefabrikanten aufzusuchen; der kann den getränkten Weizen noch am besten verwenden. Vielleicht gelingt es so doch, dem armen Kinde etwas von seinem Vermögen zu retten. Dir aber habe ich einen Brief einzuhändigen, der mir in Orsova für Dich mitgegeben wurde."

Katuschka durchlas den Brief und sagte dann zu Timar: „Gut, Kamerad. Mache nur Deine Gänge in der Stadt, dann aber komm, auf ein halbes Stündchen zu mir, ich wohne neben der „Anglia", über dem Hausthor hängt ein Schild mit einem großen Doppeladler. Während der Eilbauer futtert, trinken wir zusammen ein Glas Punsch und halten einen vernünftigen Diskurs; komm, aber gewiß!"

Timar sagte zu und brach dann auf, um seinen Geschäften nachzugehen. Es mochte gegen elf Uhr sein, als er neben der Stadtpromenade, der man in Komorn die Benennung „Anglia" gegeben hat, durch das Thor mit dem Doppeladler eintrat. Der Privatdiener Katschuka's erwartete ihn unter dem Thorwege und führte ihn in das Zimmer seines Herrn hinauf. „Nun, ich hatte geglaubt," begann Timar, „Du würdest schon längst mit Athalie verheirathet sein, bis ich von dort unten zurückkehrte."

„Ja, Kamerad, die Sache will nicht recht zusammen gehen; bald hat es auf der einen, bald auf der andern Seite ein Häkchen. Es will mich bedünken, als hätte eines von uns beiden keinen rechten Animus dazu."

„O, daß Athalie Lust hat, dessen kannst Du sicher sein."

„In der Welt ist auf nichts mit Sicherheit zu rechnen, am wenigsten auf ein Herz. Ich sage nur das Eine: es ist nicht

der französischen Schweiz festen Fuß gefaßt und zählt gegen 15 000 Mitglieder. Er hat sein eigenes Organ, das viel zur Propaganda beiträgt. Der Gewerkverband, eine andere auf dem Kongresse vertretene Organisation, zählt 7000 Mitglieder, in 100 Sektionen getheilt, und hat gleichfalls ihr eigenes Organ, die von Conzett redigirte „Arbeiterstimme“. Die rein sozialistische Arbeiterbewegung wird durch den „Sozialdemokrat“ von Bern repräsentirt. Bismarck's Politik hat dazu beigetragen, daß sich eine ausschließlich schweizerische, sozialistische Arbeiterpartei gegründet hat, welche infolge der Ereignisse die öffentliche Meinung immer mehr für sich gewinnt. Die höchsten Magistratspersonen des Landes, Mitglieder des Bundesrathes erklären sich als Sozialisten; sie erkennen den internationalen Charakter der Arbeiterbewegung an. Die politische Polizei, welche in letzter Zeit ihr Unwesen treibt, hat viel dazu beigetragen, das schweizer Volk emporzurütteln, zum Nachdenken zu bringen. Der Schweizer denkt nämlich erst, wenn er etwas fühlt, wenn man ihm auf die Füße tritt. Allerdings ist dieses Nachdenken für den Schweizer, der sein Land liebt, mit Schmerzen verbunden, denn er sieht ein, daß sich die Regierung nicht immer in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Volkes befindet. Er konstatirt, daß die Regierung gegen den Geist der alten demokratischen Freiheit handelt, und daß er selbst also nicht mehr Hand in Hand mit ihr marschiren kann. Anstatt daß die Schweiz sich durch ihre politische Freiheit auszeichnen sollte, ist sie bald bei Zuständen angelangt, wie sich dieselben in Deutschland und Oesterreich finden. Die in den Händen des Bundesrathes konzentrirte Macht kehrt sich gegen die Demokratie und beeinträchtigt die politische und persönliche Freiheit. So wurde ohne jeden Anhalt bei Konzett und beim Redakteur des „Grütlianer“ gehausucht, um das Manuskript eines Appels der deutschen in der Schweiz lebenden Sozialisten zu finden, das in ernster Weise die agents provocateurs als Urheber der Unruhen u. s. w. stigmatisirte. Ebenso weist der Bundesrath neuerdings ganz nach Gutdünken aus. Der Bundesrath hat Furcht vor der Verantwortlichkeit, die auf ihm ruht. Außerdem ist ein Theil der Schweizer politisch korrumpirt durch den Antheil, den er an großen Geldgeschäften, Banken, Spekulationen, Eisenbahnen genommen. Aus Rücksicht auf die hieraus erwachsene Situation tritt die Regierung auch jedem freiheitlichen Geist entgegen. Erst wenn die politische Macht aus den Händen der Geldsäcke in die des Volks übergegangen ist, wird sich die Lage ändern. Die kritische Lage trägt dazu bei, daß sich die Arbeiter von allen übrigen Klassen trennen und als besondere Partei konstituiren. Die Arbeiterorganisationen erstarken und geben Beweise ihrer Kraft. Die Schweiz hat ihre Arbeiterpresse, fünfzehn Zeitungen. Der trefflich organisirte Typographenverband hat den 10stündigen Normalarbeitstag durchgesetzt und will noch den 9- und den 8stündigen durchsetzen. Die Sticker und Uhrmacher haben sich in einem Verband zusammen gethan. Die Arbeiter dieser Industriezweige hatten früher ziemlichen Wohlstand gekannt, die Dörfer, in denen sie wohnten, waren freundlich und besaßen schöne Schulhäuser. Aber die mechanische Produktion machte ihnen bald furchtbare Konkurrenz, ihre Lage ward geradezu jämmerlich. Die Sticker und Uhrmacher thaten nun, was sie früher versäumt, sie organisirten sich, und ihr Verband zählt 40 000 Mitglieder. Die welschen Brüder haben später angefangen, sich zu organisiren, aber sie sind dann mit Eifer und Schwung vorgegangen, haben Gewerkschaften, Verbände, Unterstützungskassen gegründet, welche sie widerstandsfähiger zum Kampf gegen den Kapitalismus machen sollen. Der 100 000 Mitglieder zählende Arbeiterverband wird von der Regierung unterstützt. Das Arbeitssekretariat beschäftigt sich mit dem Studium von ökonomischen Fragen, mit der Lage der Arbeiter, sozialen Reformen. Die von Geistlichen geleiteten Vereine katholischer Arbeiter stehen zwar noch nicht auf unserem Standpunkte, werden aber noch zu demselben gelangen. Wenn der Arbeiter anfängt zu denken und zu sprechen, so gehört er uns. Ueberall muß man mit der Arbeiterpartei rechnen, man beschimpft sie, aber man erkennt ihre Macht an und fürchtet sie. Dem konzentrirten Kapital muß die Arbeiterschaft die organisirte Arbeiterpartei gegenüberstellen. Jeder muß sich sagen, daß es so, wie es ist, nicht weiter gehen kann. Sogar im konservativen Lager werden Stimmen laut, welche die Nationalisirung von Grund und Boden fordern. Es hat sich eine ganze Gesellschaft gebildet, welche die gleiche Forderung erhebt. Eine Fabrikschutz-Gesetzgebung soll den Arbeiter gegen die gröbste Ausbeutung schützen. Der Arbeitstag ist ihr zufolge auf 11 Stunden beschränkt, die Kinderarbeit ist reduzirt, die Nachtarbeit verboten ꝛc. Die Durchführung dieser Gesetze ist ziemlich gut, wenn auch noch nicht vollkommen. Die Fabrikinspektoren erweisen sich in der Regel als tüchtig, sie belehren die Arbeiter über Fragen der Hygieine. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung steht in der Schweiz felsenfest, sie ist ein sprechender Beweis zu Gunsten der Gesetzgebung durch das Volk. Die Schweizer Arbeiterschutz-Gesetzgebung wird langsam, Schritt für Schritt verbessert, wie es dem schwerfälligen, praktischen Nationalcharakter, der Klugheit und der Beobachtung der Natur entspricht, welche in ihrer Entwickelung auch nicht in Sprüngen fortschreitet. Alles, was bis jetzt in der Schweiz zu Gunsten der Arbeiter und der Demokratie geschehen, ist keine endgiltige Lösung, aber eine Vorbereitung, welche das Endziel nicht vergessen läßt, das die schweizerische Arbeiterpartei durch ausdauernde Arbeit und starken Glauben an die Zukunft erreichen wird. Trotz der verschiedenartigen Elemente, aus denen die schweizerische Arbeiterbewegung zusammengesetzt, ist dieselbe einig. Die Führer und der Vortrab schauen stets zurück auf die Nachhut, um zusammen zu bleiben und den Feind gemeinsam zu schlagen. Die Bewegung hat viel der ruhigen, besonnenen und gründlichen Thätigkeit Greulich's zu verdanken. Die Schweizer Arbeiter erwarten nicht Alles vom Staat, sondern das Meiste von ihrer eigenen Kraft. Sie überwachen und kontroliren das Arbeitsverhältniß, die Ausführung der Gesetze, soviel sie nur können. Die Frage der Zwangsgenossenschaften hat vielfache Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, man hat die Fehler derartiger Organisationen mit Recht hervorgehoben. Doch darf man nicht vergessen, daß sie Mittel sind, die Beobachtung der Schutzgesetze zu überwachen, und daß sie andererseits Arbeiter zur Organisation zwingen, die infolge ihrer schlechten Lage schon unfähig geworden, sich selbst zu organisiren. Gegenwärtig verlangt man eine Regelung der Frauenarbeit und der Hausindustrie. Die Vorbereitungsarbeiten für neue Schutzgesetze haben jedoch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zum Theil von der Unwissenheit der Arbeiter erhoben werden.

Die Schweiz durchschreitet gegenwärtig eine böse Krise, welche die herrschenden Klassen fast zur Verzweiflung treibt. Die Arbeiterpartei läßt jedoch die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang nicht sinken, sie hofft auf das Volk und die Demokratie. Und nicht nur auf das eigene Volk, sondern auf die Menschheit überhaupt.

Wenn man das Schweizervolk vernichten sollte, so bleibt doch noch die Menschheit, welche sich auf die Dauer der Tyrannei nicht unterwerfen kann. In diesem Glauben sind die Delegirten der schweizer Arbeiterschaft auf dem internationalen Kongreß erschienen, um mit den Vertretern des Proletariats anderer Länder zusammen zu arbeiten.

Der amerikanische Delegirte Busch führt aus, daß sich die Arbeiterschaft seines Landes in den gleichen Verhältnissen befindet, wie die der übrigen Länder. In politischer Beziehung ist dieselbe jedoch vielfach anders daran, weil die Vereinigten Staaten eine Agglomesation verschiedener selbstherrlicher Staaten ist. Das amerikanische Proletariat ist in mehreren großen Organisationen gruppirt. Die Trades-Unions umschließen der Mehrzahl nach Deutsche und Irländer, die eigentlichen Amerikaner gehören der Organisation der „Arbeitsritter“ an, welche gegen 1½ Million Mitglieder zählt. Die große Masse der in Amerika geborenen Arbeiter, nämlich 19 Millionen, sind noch ganz unorganisirt. Für die Arbeiterbewegung Amerika's stellt sich also das Problem: „Was thun, um sich dieser 19 Millionen zu bemächtigen?“

Die politischen Parteien des Landes und ihre Vertreter haben die Arbeiterschaft zu gewinnen gesucht durch mehrere Arbeitsgesetze, die jedoch todter Buchstabe geblieben sind, weil es an den Männern fehlte, welche auf ihre Beobachtung gedrungen hätten. Die Trades-Unions ihrerseits wollten von einer Intervention des Staats und einer politischen Aktion des Proletariats nichts wissen. Aber allmälig hat sich die Sachlage geändert. Der Sozialismus hat Einfluß gewonnen, und so ist die amerikanische Arbeiterschaft als politische Partei in den Kampf getreten. Das Programm, auf welchem die sozialistische Arbeiterpartei das Proletariat gruppiren will, ist bekannt. Allein der praktische Amerikaner begnügt sich nicht mit dem bloßen Programm, er will auch sofort wissen, wie dasselbe verwirklicht werden kann. Das Volk sieht das Beispiel der zentralisirten Betriebe tagtäglich vor Augen, man braucht ihm also nur zu erklären, daß die Sozialisten den Gewinn dieser Betriebe nicht mehr einzelnen Individuen, sondern dem ganzen Volke zu Gute kommen lassen wollen. Das kann nur durch ruhige, stetige, zielbewußte Thätigkeit der Arbeiterpartei erreicht werden, welche eine Macht wird, die auf gesetzgeberischem Wege eingreift. In diesem Sinne ist es auch von großer Wichtigkeit, daß die Arbeiterpartei die Sache einer Arbeiterschutzgesetzgebung in die Hand nimmt. Sie beweist dadurch, daß sie der Masse schon jetzt praktische Erfolge bieten will, und dadurch werden ihr neue Kräfte gewonnen. Durch volles und ganzes Eintreten für praktische Verbesserungen in die Lage der Arbeiter hofft die junge Partei der Sache des Proletariats mehr zu nützen, als durch Revolutionsschreierei, denn es kommt nicht darauf an, was man sagt, sondern darauf, was man thut.

Der rumänische Delegirte Many sagt, daß in Rumänien ⅗ des ganzen Landes Großgrundbesitz ist, ⅕ sind Staatsdomänen und nur ⅕ kommt auf 4½ Millionen Bauern. Unter solchen Umständen ist der rumänische Bauer zum Landproletarier geworden, der für den Großgrundbesitzer arbeitet und von diesem abhängt. Der Wahlmodus ist das Abbild der Besitzverhältnisse. Die Wahlberechtigten zerfallen in drei Kollegien: 1. die der Großgrundbesitzer, 2. der Beamten, Professoren, Kaufleute, 3. die der Bauern, welche zu Delegationen von je 500 zusammen wählen.

Die sozialistische Bewegung Rumäniens datirt wo[illegible] zehn Jahre zurück. Sie ward gefördert durch das Beispiel [illegible] Kommune von Paris, sowie durch den Einfluß russischer [illegible]tischer Flüchtlinge. In erster Linie ward die studirende Ju[illegible] von den sozialistischen Theorien ergriffen. Diese übersetzte [illegible] die Meisterwerke der sozialistischen Literatur ins Rumä[illegible] Die Bewegung hatte bald eine wissenschaftliche Zeitschrift [illegible] ein tägliches Organ, das jedoch von der Regierung unter[illegible]ward, die auch einen Gymnasialprofessor seiner Propa[illegible] wegen des Amts entsetzte.

Sehr bald wurde die sozialistische Propaganda auf [illegible] Bauern ausgedehnt, und zwar mit gutem Erfolg. Nach [illegible] drei Jahren eifriger Agitation sendeten 250 Delegirte [illegible] drei sozialistische Abgeordnete in die Kammer. Der Sozialis[illegible] macht solche Fortschritte, daß die Radikalen ihm einige [illegible] Punkte seines Programms entnehmen, um dieselben [illegible] abgeschwächt und verwässert der Masse zu bieten. In [illegible] letzten Jahren ist das Elend des Volkes riesig gestiegen [illegible] hat in der Bauernrevolte seinen Ausdruck gefunden. [illegible] Situation gegenüber forderten die sozialistischen Abgeordne[illegible] daß die Staatsdomänen den einzelnen Gemeinden und [illegible] mehr ganzen Gemeindeverbänden zur gemeinsamen Bew[illegible]schaftung übergeben würden. Statt dieser Forderung ging [illegible] Antrag der Radikalen durch, die einzelnen Bauern er[illegible] kleine Bodenfleckchen, und so wird in kurzer Zeit wieder [illegible] beim Alten sein. Der Kleinbetrieb ist der Konkurrenz [illegible] Großbetriebes nicht gewachsen und so wird in 10 bis [illegible] Jahren der erstere ganz vernichtet und von letzterem [illegible] gesaugt sein.

Das Heilmittel besteht nur in Ueberführung des Pr[illegible] in Genossenschaftsbesitz.

Auch unter den industriellen Arbeitern zeigt sich ein [illegible]wachen des Klassenbewußtseins. Die Streiks der Typogra[illegible] Sattler und Töpfer sind Zeugniß dafür. Die Regierung [illegible] zu Gunsten des Kapitals bei den Streiks intervenirt: sie [illegible] Arbeiter aus Oesterreich kommen zu lassen. Die österreich[illegible] Proletarier haben sich jedoch geweigert, sich gegen ihre [illegible] ausspielen zu lassen. Die Arbeiter aller Länder erkennen [illegible] mehr ihre internationale Zusammengehörigkeit dem K[illegible] gegenüber.

Hunger, der Vertreter ungarischer Arbeiter, [illegible] daß man der ungarischen Arbeiterpartei mit Unrecht na[illegible] Tendenzen zum Vorwurf gemacht habe. Dieselbe basir[illegible] den Prinzipien des modernen Sozialismus, sei also [illegible]national.

In Ungarn wie in Oesterreich existirt die Freiheit [illegible] dem Papier. Jeder Stuhlrichter kann nach Belieben [illegible] und walten. Die Reaktion äfft der deutschen Reaktion [illegible] sie holt gegen die Arbeiter die ältesten Verordnungen [illegible]

Die ungarische Bewegung wird besonders von Arbe[illegible]klubs getragen, da nur in Budapest Gewerkschaften [illegible] Die Arbeiterklubs existiren dagegen auch in den kleinen St[illegible] und auf dem Lande. Die Arbeiterpartei Ungarns bilde[illegible] Zeit lang den Schwanz der radikalen Partei, aber da die [illegible]treter derselben nur der Form nach für die Arbeiter eintrat[illegible] diese gezwungen, sich auf eigene Füße zu stellen. Die P[illegible]ganda wird sehr erschwert durch die große Zahl der versch[illegible] Nationalitäten und Sprachen, die in Ungarn vertreten [illegible] Trotzdem geht dieselbe vorwärts. Die Spaltungen, zu w[illegible] es in der Arbeiterpartei gekommen ist, haben das Prinzip [illegible] geschädigt. Es war nothwendig, eine völlige Sch[illegible] zwischen der Arbeiterpartei und den Anarchisten zu vollz[illegible] da letztere die Sache nur diskreditirten. Man hat [illegible] Beweise dafür, daß die Anarchisten von der P[illegible] aus unterstützt wurden. Die Regierung suchte [illegible]seits die Bewegung zu ersticken, indem sie die [illegible] Vorkämpfer maßregelte, ins Gefängniß setzte ꝛc. Diese [illegible]regeln hielten viele Arbeiter ab, sich an der Bewegung zu [illegible]theiligen.

Die Preßfreiheit existirt für die Arbeiter natürlich [illegible] Die Partei strebt, die Zwangsgenossenschaften sozialistisch [illegible]einflussen. Die ökonomische Entwickelung führt ihr unterde[illegible] Truppen zu. Die Großindustrie entwickelt sich, die K[illegible]dustrie geht zu Grunde. Ihre Träger werden durch die [illegible] der Thatsachen zu Sozialisten. Das ungarische sozialis[illegible] Proletariat steht Schulter an Schulter mit der Arbeiter[illegible] Deutschlands und anderer Länder.

Popp aus Budapest hat gleichfalls Mandat erh[illegible] die ungarischen Arbeiter auf dem internationalen Kongre[illegible] vertreten. Im Gegensatz zu seinem Vorredner erklärt er, [illegible] in Ungarn die Bewegung prinzipiell noch nicht hoch [illegible] stehe, daß sie noch vielfach opportunistisch angehaucht sei.

Dem soll entgegengearbeitet werden durch Gründung [illegible] guten Arbeiterpresse, die zunächst durch 20 Gewerk[illegible]organe repräsentirt werden soll. Binnen wenigen [illegible] hofft man so eine Partei zu haben, welche auf der Höhe [illegible] prinzipiellen Entwickelung steht.

Domela Nieuwenhuis nimmt darauf das [illegible] zu einem Situationsbericht über die Lage der Arbeiter und [illegible] Bewegung in Holland.

Holland steht unter der Herrschaft der Plutokratie.

---

gut, lange verlobt zu sein. Statt sich näherzukommen, kommt man nur weiter auseinander. Man lernt seine gegenseitigen Fehler und Schwächen kennen. Geschieht das erst nach der Hochzeit, nun so denkt man: in Gottes Namen, es ist nicht mehr zu ändern. Lass' es Dir gerathen sein, Kamerad, wenn Du einmal heirathen willst und Dich verliebt hast, so überlege nicht lange; denn fängst Du zu kalkuliren an, so kommt schließlich nur ein Bruch heraus.“

„Nun, bei Dir, sollte ich meinen, hat es mit dem Kalkuliren keine Gefahr gegenüber einem Mädchen, welches so reich ist.“

„Reichthum, mein Freund, ist etwas Relatives. Glaube mir, jede Frau versteht es, mit den Zinsen der Mitgift fertig zu werden. Dann ist über die Vermögensverhältnisse des Herrn Brazovics kein Mensch im Klaren. Er läßt sich beständig in Unternehmungen ein, die er nicht versteht und um die er sich nicht gehörig bekümmert. Es geht eine Masse Geld durch seine Hand, aber er vermag sich nicht in einer ordentlichen kaufmännischen Bilanz Rechenschaft davon zu geben, ob und wie viel er bei seinen Gesammtunternehmungen gewonnen oder verloren hat.“

„Ich für meinen Theil glaube, daß er sehr gut steht. Und Athalie ist ein sehr schönes und gebildetes Frauenzimmer.“

„Ja, ja; aber was hast Du nöthig, mir Athalie anzupreisen wie ein Pferd, das man auf den Markt bringt? Sprechen wir doch lieber von Dingen, welche Dich selbst angehen.“

Hätte Katschuka Timar ins Herz sehen können, so hätt' er gefunden, daß das, wovon sie gesprochen, auch seinen Freund anging. Timar hatte das Gespräch auf Athalie gebracht, weil, weil — er den Herrn Offizier um das Lächeln auf Timea's Antlitz beneidete. Es war, als hätte er ihm sagen wollen: Dich hat Timea nicht anzulächeln. Du bist Bräutigam. Heirathe doch endlich Athalie!

„Also sprechen wir von vernünftigeren Dingen. Mein Kamerad in Orsova schreibt mir, ich möchte Dich in Protektion nehmen. Gut, ich will's versuchen. Du bist jetzt in einer nichts weniger als angenehmen Lage. Das Dir anvertraute Schiff ist gescheitert: Deine Schuld ist es nicht, aber darum doch ein Malheur für Dich, denn Jedermann wird sich jetzt fürchten, Dir ein Schiff anzuvertrauen. Dein Prinzipal legt Beschlag auf Deine Kaution, und wer weiß, ob Du sie mit einem Prozeß herausbekommst. Du möchtest auch gern der armen Waise helfen. Ich seh Dir's an den Augen an; daß sie um ein so schönes Vermögen kommen soll, geht Dir mehr als alles Andere zu Herzen. Wie ließe sich nun alledem mit einem Schlag abhelfen?

„Dafür weiß ich keinen Rath.“

„Ich aber. Hör' mich an. Künftige Woche beginnt hier die jährliche Truppen-Konzentrirung um Komorn. Die Truppen, an zwanzigtausend Mann, halten durch drei Wochen ihr Feldmanöver. Für die Brotlieferung ist eine Minuendo-Lizitation ausgeschrieben. Es werden große Summen bezahlt, und wer es gescheit anfängt, kann dabei einen guten Schnitt machen. Alle schriftlichen Offerten gehen durch meine Hand und ich kann im Voraus sagen, wer die Lieferung erhalten wird; denn das hängt nicht sowohl von dem ab, was im Offert steht, sondern vielmehr davon, was nicht darin steht. Bisher ist das Offert von Brazovics das günstigste. Er ist bereit, um hundertvierzigtausend Gulden die Brotlieferung zu übernehmen, und verspricht dem „betreffenden“ Personal zwanzigtausend Gulden.“

„Was sagst Du: dem betreffenden Personal?“

„Stelle Dich doch nicht so dumm. Es ist nur in der Ordnung, daß, wer eine so große Lieferung erhält, Demjenigen einen Douceur giebt, der sie ihm verschafft. Das ist immer so gewesen, seitdem die Welt steht. Wovon sollten wir sonst leben? Du weißt das alles recht gut.“

„Ja wohl. Nur daß ich für meine Person es noch nicht versucht habe.“

„Thöricht genug. Du verbrennst Dir die Finger für andere Leute, während Du die Kastanien Dir selber aus dem Feuer hervorholen könntest, wenn Du doch weißt, wie man es anzustellen hat. Reiche jetzt ein Offert ein, in welchem Du die Lieferung um hundertdreißigtausend Gulden übernimmst, und den „Betreffenden“ versprich dreißigtausend Gulden Gewinnantheil.“

„Das kann ich ans mehr als einem Grunde nicht thun. Für's Erste habe ich das Reugeld nicht, welches dem [illegible] beigelegt sein muß; dann habe ich das Kapital nicht, [illegible] erforderlich ist, um solche Quantitäten Getreide und [illegible] einzukaufen; ferner widerstrebt es mir, Bestechungen [illegible] üben; und endlich bin ich kein so schlechter Rechner, um [illegible] die Möglichkeit einzureden, mit hundertdreißigtausend Gu[illegible] die übernommene Lieferung und auch noch den freundl[illegible]lichen Gewinnantheil von dreißigtausend Gulden bestr[illegible] zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben

Ein „fideles Gefängniß“ besitzt die Stadt [illegible] Dort hatte ein Soldat Namens Francesko Gammella wegen [illegible] Diebstahls, den er als Schildwache vollführt hatte, sieben [illegible] Zuchthaus von 1881 bis 1888 verbüßt. Als er sodann [illegible] lassen werden sollte, fand man unter seinen Sachen, sorg[illegible] in dem Deckel eines alten Buches verborgen, einige [illegible] Lire. Da während der letzten zwei Jahre im Gefängniß [illegible] Diebstähle vorgekommen waren, schöpfte man Verdacht [illegible] Gammella, und derselbe wurde wieder vor Gericht [illegible] Dort behauptete nun der Sträfling, er hätte sich das Geld [illegible] den sieben Jahren der Gefangenschaft erspart, indem er die [illegible] zugewiesene Kost (als Privatdiener eines Gefängnißbe[illegible] wurde er von dem letzteren beköstigt) an seine [illegible] gefährten verkauft und für dieselben auch gegen [illegible] schädigung allerlei Arbeiten verrichtet habe. Auf die Bemerk[illegible] des Vorsitzenden, ob es ihm denn nicht bekannt sei, [illegible] Sträflinge kein Geld besitzen dürfen, enthüllte der Ange[illegible] höhnisch lächelnd, folgendes Bild von den Zuständen im [illegible]hause zu Parma: Die Sträflinge stünden mit der Auß[illegible] durch eine Anzahl bestochener Wachen in fortwährendem [illegible]kehr und seien stets mit Geld versehen; mit Geld könne [illegible] sich alle möglichen Erleichterungen verschaffen. Diebstähle [illegible] an der Tagesordnung. Ein Soldat sei sogar dabei betr[illegible] worden, als er Einrichtungsstücke aus dem Gefängniß [illegible]tragen habe; Tags darauf habe er sich vergiftet; ein Fall [illegible] todtgeschwiegen worden sei. Die Zeugen — unter ihnen [illegible] der seit wenigen Tagen eingesetzte Direktor Giorenelli [illegible] mußten dies alles zugeben und anerkennen, „daß der [illegible]

Arbeiter sind ohne Stimmrecht und ohne Einfluß auf den Staat. Die Steuern sind sehr schwer und bestehen zu 2/3 aus indirekten Steuern, welche fast ausschließlich von den Arbeitern aufgebracht werden. Auch die Blutsteuer lastet fast ausschließlich auf dem Armen, denn der Reiche kauft sich von der Militärpflicht los. Die Volksbildung läßt Alles zu wünschen übrig, die Volksschule ist weder obligatorisch noch unentgeltlich. Gerechtigkeit existirt im Lande nicht. Es giebt keine Gewerbeschiedsgerichte und in Streitfällen wird dem Kapitalisten stets aufs Wort geglaubt. Die Versammlungs- und Assoziationsfreiheit ist zwar gesetzlich anerkannt, wird aber durch Einschreiten der Polizei illusorisch gemacht. Der Arbeiter ist politisch vollständig versklavt, weil er es ökonomisch ist. Es geht ihm in dieser Beziehung wie dem Arbeiter aller Länder, die gleichen Ursachen rufen überall die gleichen Wirkungen hervor.

Der Arbeitslohn ist im ganzen Lande lächerlich niedrig. In Friesland, dem fruchtbarsten Theil von Holland, beträgt er 1 Fr. 50 Cts. für 14stündige Arbeit und im Winter sogar nur die Hälfte. Das Sweating- und Trucksystem steht in vollster Blüthe und veranlaßte an verschiedenen Orten große Straßenmanifestationen der Unzufriedenen, die forderten, man solle dem Arbeiter wenigstens gestatten, über seinen geringen Lohn frei zu verfügen. Die Arbeit der Frauen und Kinder wird doppelt und dreifach ausgebeutet.

Die Statistik über die Lage der Arbeiter ist im höchsten Grade vernachlässigt. Trotzdem reichen die vorhandenen Ziffern aus, um zu konstatiren, daß die Arbeitszeit überall eine sehr lange, der Lohn ein sehr niedriger ist, daß die Frauenarbeit stetig überhandnimmt. Ueberall ist die Lage des Arbeiters nicht nur eine elende, sondern auch noch obendrein eine höchst unsichere. Es ist ihm immer seltener möglich, die Kosten des Unterhalts einer ganzen Familie zu decken. Kurz, das Joch des Kapitalismus lastet schwer auf dem holländischen Proletariat. Er macht den ausgiebigsten Gebrauch von der Freiheit der Industrie, d. h. dem Recht, den Schwächeren auszubeuten.

Die holländischen Arbeiter fingen schon seit Jahren an, sich in verschiedenen Organisationen zusammen zu schließen. Sie haben es mit Kooperativismus und Mutualismus versucht, aber eingesehen, daß sie von derartigen Prinzipien ebenso wenig zu erwarten haben, wie in politischer Beziehung von der bürgerlich-radikalen Partei. Sie wenden sich folglich mehr und mehr dem Sozialismus zu und organisiren sich als sozialistische Partei auf Grund eines streng sozialistischen Programms. Diese Partei wird zwar von der Regierung verfolgt, erstarkt aber dennoch täglich mehr. Sie hat ihr eigenes tägliches Organ „Das Recht vor Allen" und gewinnt durch mündliche und schriftliche Agitation immer größeren Einfluß auf die Arbeitermasse. Die Partei fordert die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel, bekennt sich zum Internationalismus und wird die internationale Bewegung zu Gunsten einer internationalen Arbeiterschutz-Gesetzgebung unterstützen. Die internationale Solidarität der Arbeiter muß das Gegengewicht gegen das chauvinistische Treiben der Regierungen bilden. Die holländische sozialistische Arbeiterpartei bildet zwar nicht die Vorhut der sozialistischen Bewegung, allein sie ist kampfbereit. Im Gehirn des holländischen Proletariats hat sich bereits eine vollständige Revolution vollzogen. Das Volk der Bauern hat zu Alba's Zeiten eine Nation von Eisen besiegt, die Holländer werden der Tradition und dem alten Wahlspruch Oraniens getreu bleiben und mit dem Wort: „Wir halten fest!" für den Sozialismus bis zum letzten eintreten.

Politische Uebersicht.

Die bevorstehende Reichstagssession. Offiziös wird geschrieben: „Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Boetticher, trifft dem Vernehmen nach in diesen Tagen wieder in Berlin ein und dürfte bis um die Mitte August hier verbleiben. Um dieselbe Zeit wird vermuthlich auch die Mehrzahl der Chefs der Ministerien und der Reichsämter in Berlin anwesend sein. Da auch der Hierherkunft des Reichskanzlers gelegentlich der in diese Zeit fallenden Kaiserzusammenkunft entgegengesehen wird, so liegt die Annahme nahe, daß dann über verschiedene innerpolitische Angelegenheiten, soweit sie namentlich die Gesetzgebung und die parlamentarische Kampagne betreffen, Beschlüsse gefaßt werden. Zur Zeit sind weder über die Berufung des Reichstags und Landtags noch auch über die Reichstagswahlen irgend welche entscheidende Bestimmungen getroffen. Möglich ist es ja immerhin, daß der Reichstag etwas früher als in den letzten Jahren zusammentritt; der Hauptgegenstand seiner Berathungen, der Reichshaushaltsetat, würde ihm dann sicherlich vorgelegt werden können; die Vorarbeiten zu diesem sind, wie alljährlich um diese Zeit, im Gange. Für die Tagung 1888/89 ist der Reichstag bekanntlich zum 22. November 1888 einberufen worden; der Reichshaushalts-Etat passirte nebst dem Anleihegesetz am 8. Februar die dritte Lesung. Es könnte somit ganz wohl der Reichstag auch für seine Tagung 1889/90 in der zweiten Hälfte des November zusammentreten und noch vor Ablauf seines Mandats — 21. Februar — die Berathungen über den Etat beenden."

Der deutsche Bundesrath wird sich laut offiziöser Meldung nach der Wiederaufnahme seiner Plenarberathungen alsbald auch mit der Novelle zum Krankenkassengesetze beschäftigen.

Zur „Schweizerfrage" liegen heut wiederum mehrere Meldungen vor. Zunächst sollen die noch immer in auswärtigen Blättern verbreiteten Mittheilungen über besondere Zoll- und Paßmaßregeln an der deutsch-schweizerischen Grenze jetzt in keiner Weise mehr zutreffend sein. In den größeren Gasthöfen der ganzen Schweiz befinden sich der „Köln. Ztg." zufolge Bekanntmachungen des Hotels „Zum baierischen Hof" in Lindau, worin es heißt: „Die Angabe, daß den Reisenden an der Grenze ein Paß abverlangt werde und daß dieselben einer Zollrevision unterzogen würden, ist vollkommen unrichtig, ein Paßzwang ist und war nie eingeführt. Die Gepäckrevision ist nur in den Tagen des 9., 10. und 11. Juli eine strengere gewesen, wird aber seitdem in der gewohnten koulanten Weise geübt." Die strengere Gepäckrevision wird also zugegeben, bekanntlich wurde von einigen allezeit dienstbereiten Berliner Blättern jede Aenderung in der Handhabung der Zollrevision an der Schweizer Grenze abgeleugnet.

Weitere Denunziationen. Zu dem Pariser Arbeiterkongreß bemerkt die „Konservative Korrespondenz": „Wenn einer der vielen Kongresse, welche während des Ausstellungsjahres in Paris tagten, zeitgemäß genannt zu werden verdient, so war es dieser Sozialistenkongreß. Er bildete einen würdigen Bestandtheil der Zentenarfeier der „großen Revolution"; denn es waren lauter Revolutionäre, welche dort tagten, Leute, welche nichts sehnlicher wünschten, als ein neues 1789, um dann ganz genau so zu „herrschen", wie es während der Schreckensherrschaft geschah. Man beachte, daß das, was aus dem „Arbeiter"-Kongreß berichtet wird, nur die Verhandlungen in offener Sitzung anbetrifft; man beachte, daß diese Berichte die deutlichsten Hinweise auf die bisher noch verschleiert gehaltenen Ziele der sozialdemokratischen Bewegung brachten. Wenn also ein den Umsturz vorbereitender internationaler Kongreß schon in offener Sitzung auf die Entscheidungsstunde hinweist, zu der sie alle gerüstet, auf welche alle Hoffnungen der Proletarier gerichtet seien, wenn also schon im Allgemeinen auf einen gewissen Mobilmachungsplan gegen die bestehende Gesellschaftsordnung hingedeutet wurde, welche Details mögen in den geheimen Unterredungen der Häupter dieser revolutionären Bewegung verhandelt worden sein!" — Hu, hu! Krieche ins Mauseloch, Bourgeoisie; das rothe Gespenst steht vor der Thür und will dir den Hals umdrehen!

Auch ein Empfang. Drei vom Pariser Kongreß heimkehrende Deutsche Delegirte wurden am Donnerstag Vormittag in Aachen beim Verlassen der Eisenbahn von der Polizei empfangen, ihre Personalien festgestellt und ihre Sachen untersucht. Man hatte hierzu einen Zollbeamten zur Verfügung, der sehr eifrig war und doch nichts fand. Ein Protest gegen die nochmalige Revision, da eine solche bereits an der Grenze stattgefunden, nützte natürlich nichts. Schon an der belgisch-deutschen Grenze hatte sich ein Kriminalbeamter als Begleiter ins Koupee gesetzt, um auf der nächsten Station jedenfalls Meldung zu machen. Die drei Reisenden, die sich einige Stunden in Aachen aufgehalten, wurden von der Polizei aufs Schärfste bewacht, sie folgten ihnen in alle Straßen und Lokale, die sie betraten und bei der Abfahrt hatten sich auf dem Bahnhof fünf Polizisten eingefunden! Den aus dem Lande der „Wilden" Heimkehrenden sollten wohl sofort die Vorzüge des zahmen Deutschland klar gemacht werden!

Zur Arbeiterschutzgesetzgebung läßt sich die „Post" dahin aus, daß die ablehnende Haltung der deutschen Regierung in dieser Frage damit zu begründen sei, daß man zuerst die Arbeiterversicherungsgesetze habe durchbringen müssen. Auch jetzt werde man ein überstürztes Vorgehen nicht erwarten können. Es werde schon viel gewonnen sein, „wenn in der nächsten Session auch nur eine Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage darüber erzielt wird, was man will und was zunächst erreichbar ist. Der bisherige Zustand fortwährender zerfahrener Anläufe von der einen Seite und einfacher Ablehnung von der anderen ist in der That unerquicklich und auf die Dauer nicht möglich." Wir dächten, der Reichstag hätte sich deutlich genug ausgesprochen über das, was er will. Die „zerfahrenen Anläufe" werden mithin auf einer anderen als der von der „Post" angedeuteten Seite zu suchen sein. Darin allerdings dürfte der politisch aufgeklärte Theil der deutschen Nation mit der „Post" übereinstimmen, daß eine einfache Ablehnung der Lösung der Frage auf die Dauer nicht möglich sei. Und so dürfte sich die Sache auch hier wieder so darstellen, daß die Macher der Sozialpolitik wiederum die Geschobenen sind, nicht aber die Schieber, als welche sie sich hinzustellen belieben.

Bestechungsgeschichten im deutschen Heere. Aus Dresden wird gemeldet, dort sei ein königlicher Musikdirektor am Mittwoch auf offener Straße verhaftet worden, als er sich in seine Wohnung begeben wollte. Es handelt sich dabei um Provisionen beim Einkauf der Musikinstrumente. Noch gegen zwei andere Musikdirektoren soll dem Vernehmen nach eine ähnliche Untersuchung eingeleitet sein. — Zu der Kieler Bestechungsangelegenheit wird dem „Berliner Tageblatt" aus Bremen berichtet, daß die Angelegenheit auch dortige Kreise in Mitleidenschaft ziehe. Ein dortiger Kaufmann, der seiner Zeit auch bei der famosen Karnepura-Lieferung betheiligt war, ist schon seit Wochen aus Bremen verschwunden. Bisher gingen nur vage Gerüchte, die nun aber einen festeren Kern annehmen. Wie verlautet, soll dieser Herr gelegentlich einer Teakholz-Lieferung für die kaiserliche Marineverwaltung einige Beamte darum angegangen sein, die verschlossen eingelieferten Submissions-Offerten seiner Konkurrenten vor dem amtlichen Eröffnungstermin in Augenschein zu nehmen und ihm von der Höhe der Forderungen Mittheilung zu machen, so daß es ihm möglich wäre, alle Mitbewerber zu unterbieten. — Nach der „Köln. Ztg." ist nun auch ein reicher Großkaufmann in Minden, dem seit Jahren bedeutende Lieferungen für die Marinestationen Kiel und Wilhelmshaven übertragen waren, in Haft genommen und nach Berlin ins Untersuchungsgefängniß abgeliefert worden.

Fremde Bergleute versuchen, wie aus Anzeigen in schlesischen Blättern hervorgeht, die Zechenverwaltungen in Rheinland-Westfalen heranzuziehen. Die Führer der Bergleute haben dem gegenüber beschlossen, in den schlesischen Blättern Gegeninserate zu veröffentlichen, in denen den dortigen Bergleuten von einem Zuzug nach Westfalen abgerathen wird. Die Dortmunder „Tremonia" bemerkt zu dem Vorgang, Hunderte von Bergleute laufen hier von Zeche zu Zeche, von einem industriellen Werke zum andern, erbieten sich, als einfache Tagelöhner zu arbeiten und werden abgewiesen, und gleichzeitig sendet man Agenten aus zur Anwerbung fremder Bergleute. Das sind schöne Friedensschalmeien!

Aus den Kohlendistrikten wird gemeldet, daß auf der Zeche „Dahlbusch" im Gelsenkirchener Revier am Freitag früh der Rest der streikenden Arbeiter zur Morgenschicht wieder angefahren ist und daß der Streik damit dort sein Ende erreicht hat, leider, ohne Erfolg gehabt zu haben. — Für das Saargebiet ist nunmehr auch, wie in den schlesischen und anderen Distrikten eine Untersuchungskommission behufs Prüfung der Beschwerden der Bergleute zusammengetreten.

Die Maßregelungen der Grubenarbeiter seitens der Grubenverwaltungen bringen Eines zu Wege, was bisher zu Wege zu bringen nicht, oder doch recht unvollständig gelungen war, nämlich eine Stärkung des Selbstbewußtseins der Grubenarbeiter. Hier ein Beleg davon: Der Dirigent der Grube „Friedrichsthal" im Saargebiet und dessen Angestellte verfuhren gegen die Bergleute derart, daß die „St. Johanner Ztg." sich veranlaßt sah, den Arbeitern beizuspringen und jenen Herren ein buntes Sündenregister vorzuhalten. In Bezug darauf heißt es nun in einer Zuschrift „Von der Saar" in der „Frankf. Zeitung": „Inzwischen sind die Bergleute eifrig bemüht, sich fester, als bislang geschehen, zusammenzuschließen und ihren Rechtsschutzverein, dessen Statuten von der kgl. Regierung in Trier genehmigt sind, weiter auszubilden. An verschiedenen Orten wurden in den letzten Tagen Versammlungen gehalten, die sich mit der Bildung dieses Vereins beschäftigten. In den kartellfreundlichen Kreisen unseres Reviers sieht man nicht ohne Sorge der nächsten Reichstagswahl entgegen; man befürchtet, daß der Wahlkreis dem Kartell verloren gehen und durch einen unabhängigen Arbeiter vertreten werde." — Die Arbeiter wollen also nicht länger Stimmvieh für die Kartellbrüder sein; ihr Selbstbewußtsein regt sich, sie wollen ihre staatsbürgerlichen Rechte nach freiem Ermessen ausüben. Dazu wird man ihnen nur Glück wünschen können. Das Verdienst, dies zu Wege gebracht zu haben, aber gebührt den Grubenverwaltungen und deren Maßregelungen.

Die Schraube ohne Ende soll wieder einmal angezogen werden. In einem anscheinend inspirirten Artikel kündigen die „Hamb. Nachr." eine Vermehrung der Feldartillerie als bevorstehend an, und zwar im Hinblick auf die angebliche Ueberlegenheit der französischen Feldartillerie. Dem nächsten Reichstage würde eine darauf bezügliche Vorlage zugehen. Es käme besonders, so heißt es in dem Blatte, auf die Einrichtung neuer Stäbe, sowie auf die Vermehrung der Offizierstellen und der Batterien an.

Die Saalsperre scheint jetzt auch im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirk gegen die Bergleute angewendet zu werden. Nach der „Barmer Zeitung" kann die auf den nächsten Sonntag angekündigte Delegirtenversammlung nicht stattfinden, weil die Delegirten daselbst keinen Saal bekommen können. In Folge dessen soll die Versammlung in Gelsenkirchen abgehalten werden.

Weltausstellung in New-York. Die New-Yorker Handelskammer faßte am Dienstag einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer Weltausstellung in New-York im Jahre 1892 und wählte eine Kommission, welche mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten soll.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Graz wird berichtet: In Sagor streiken sämmtliche 1400 Kohlenarbeiter der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft, sie fordern eine achtstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Unter den Ausständigen in Jägerndorf herrscht größtes Elend. Die Blattern sind seuchenartig aufgetreten. 400 Arbeitslose, die bei den preußischen Landrathsämtern wegen Uberschreitung der Grenze vorstellig geworden, sind abgewiesen worden.

Großbritannien.

Unterhaus. Berathung der Apanagen-Vorlage. Morley kündigte für nächsten Montag die Einbringung eines Antrages an, in welchem erklärt wird, daß das Haus nicht geneigt sei, die Lasten des Volkes für Apanagen zu vermehren ohne die Versicherung, daß keine weiteren Apanagen gefordert werden sollen. Hierauf wurde die Berathung über den Antrag Labouchères zu Ende geführt, welcher besagt, daß die zur Verfügung der Königin und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie stehenden Gelder ohne weitere Anforderungen an die Steuerzahler ausreichend seien. Der Antrag wurde mit 389 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

Gegen die Ueberführung der sterblichen Reste von Latour d'Auvergne nach dem Pantheon ist von den Nachkommen des Generals bei der französischen Regierung Protest erhoben worden mit dem Hinweis, daß es für einen bescheidenen Helden wie Latour d'Auvergne keine Grabstätte gebe, welche dem Schlachtfelde, auf dem er gefallen, vorzuziehen sei.

Die Kandidatur Boulangers für die Generalrathswahlen ist in 92 Bezirken aufgestellt worden.

Im Prozeß Boulanger wird ein gewisser Buret als einer der Hauptzeugen gegen den General genannt. Bei Buret hatte man jene Papiere mit Beschlag belegt, welche vornehmlich als Beweismittel gegen Boulanger dienen sollen. Buret, der frühere Zuchthäusler, richtet nun im „Martin" einen offenen Brief an den General, worin er sagt, Minister Granet habe ihn Boulanger vorgestellt. Seit 1882 habe Boulanger ihn damit beauftragt, in den Journalen darzuthun, was er, der General, für ein guter Minister wäre. „Mehr als hundert Briefe beweisen, daß ich Ihnen", schreibt Buret, „treu und ergeben gedient habe. Ich habe Sie Herrn Constans, als er ein Ministerium bilden sollte, vorgestellt. Als die Briefe von Ihnen an den Herzog von Aumale veröffentlicht worden, schrieb ich in Ihrem Namen an den Prinzen Jerome Napoleon, dessen Sohne ich Dienste leistete, er solle nicht die Versicherungen der Treue publiziren, die Sie (Boulanger) brieflich an ihn gerichtet hatten. Sie beauftragten mich auch, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß Sie das Kommando in Tongking erhalten. Sie führten eine Polemik gegen den Kommandanten General Millot und versicherten, die in China befindlichen französischen Truppen genügten dazu, um China zu erobern. Als Ihnen dieses Kommando nicht bewilligt wurde, versicherten Sie, daß Sie sich darüber trösten würden. Sie wollten dann die Annexion und sagten: „Wenn man mich nicht handeln läßt, geschieht es, weil Freycinet ein Schwächling ist." Das Alles findet sich in Ihren Briefen. Sie haben mir viele Versprechungen gemacht seit unseren mißglückten Affären, betreffend den Kaffee, die Epauletten u. s. w. Hunderte Mal haben Sie bei mir dinirt." — Weiter veröffentlicht Buret in demselben Blatte dann noch sechs Briefe aus der Zeit, als Boulanger Kriegsminister war, welche alle in sehr herzlichem Tone gehalten sind und sich auf Begünstigungen beziehen, die er für von Buret protegirte Soldaten oder Rekruten bewirken wolle. — Boulanger hatte bekanntlich in Abrede gestellt, Buret näher zu kennen.

Italien.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Coni gemeldet: Am 22. d. M. verhaftete ein Sicherheitsbeamter einen Fremden, welcher sich durch sein Benehmen verdächtig gemacht hatte. Bei dem Verhafteten wurden drei italienische topographische Karten, sowie Aufzeichnungen über italienische Grenzforts gefunden. — Bei seiner Vernehmung gab der Fremde an, daß er einem französischen Alpenklub angehöre, und daß die erwähnten Aufzeichnungen von ihm herrühren. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verhaftete Beziehungen zu französischen Grenzkommissaren hatte (?). Auch ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Verhaftete ein Lieutenant im 24. französischen Chasseur-Regiment ist. — Vermuthlich handelt es sich um einen Unschuldigen, der der leidigen Spionenfurcht zum Opfer gefallen ist.

---

klagte keineswegs übertrieben habe." Der letztere wurde denn auch aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Jetzt steht ein neuer Prozeß bevor, in welchem zahlreiche Beamte des „fidelen Gefängnisses" von Parma die Angeklagten sein werden.

Mephisto's Rache. Unter dem Titel veröffentlicht die „N. Zürch. Ztg." folgendes belustigende Koulissendrama: Der Charakterspieler und die jugendliche Liebhaberin einer Provinzialbühne hatten sich heftig gezankt. Drei Tage später traten sie sich als Mephisto und Gretchen im „Faust" gegenüber. Eben hatte Margarethe den König in Thule rezitirt und den Schrank geöffnet, da fand sie mit einem weit über die Intentionen des Dichters hinausgehenden Jubelschrei das verborgene Kästchen. Allerdings durften ihre Freude und Erwartung insofern schon das übliche Maß übersteigen, als das hervorgeholte Ding einen ungewöhnlichen Umfang zeigte, und sie darin eine zarte Aufmerksamkeit ihres neuen Verehrers vermuthete. Höchst natürlich klang daher der Ausruf: „Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinnen sein? Ich denke wohl, ich mach' es auf." Auch der folgende Vers: „Was ist das? Gott im Himmel! Schau," gab einer großen, aber, wie es schien, nicht mehr so freudigen Ueberraschung Ausdruck, lächelte ihr doch oben auf dem Schmucke das Bild des treulos verlassenen Mephisto höhnisch entgegen. Verstimmt schob sie das unwillkommene Bild bei Seite und führte etwas unsicher ihre Partie weiter. Schon während der letzten Verse war aus dem geöffneten Kästchen ein unheimliches Schnurren und Brummen gedrungen, kaum hatte jedoch Gretchen dasselbe vor den Spiegel gestellt und sich zu schmücken angefangen, so ertönten plötzlich vor ihr, wie unter dem Schmucke hervor quellend, die wohlbekannten Töne: des: „O, du lieber Augustin, Augustin, Augustin." Maßloses Entsetzen ließ die Arme erstarren, während es wie der unheilkündende Schauer eines heranziehenden Orkans durch das Publikum ging. Wohl schlug mit dem Muthe der Verzweiflung Mephisto's Opfer den Deckel des Jammerkastens zu und suchte mit zitternder Stimme ihren Monolog wieder aufzunehmen, aber umsonst. Unerbittlich quiekte die Dose ihren lieben Augustin dazwischen und als sie nach einer Pause gar noch anfing: „Mäble, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite", da gab's kein Halten mehr. Ein brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der Bühne, der oberste Rang begann die Melodie mitzujohlen und über das ohnmächtige Gretchen sank langsam der Vorhang hernieder.

Theater.

Sonntag, den 28. Juli.

Krell's Theater. Martha.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Pellcallance-Theater. Gefährliche Mädchen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Orpheus.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Passage 1 Cr. 9 M. — 10 A.
Kaiser-Panorama.
In dieser Woche:
Neu! Zweiter Cycl.: Pariser Weltausstellung. Erste Reise durch die malerische französische **Schweiz.**
Reise Sr. Maj. Schiff Hertha.
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn. 8 Reisen 1 M.

F. Pietsch, Tanz-Institut, Dresdenerstraße 10.
Der erste neue Lehrkursus in der Saison beginnt f. Damen u. Herren Sonntag, d. 4. August, Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 93 u. beim Beginn des Unterrichts. 775

Meinen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich hier ein
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal
eröffnet habe. [844
Julius Winkler, Dieffenbachstr. 28.

Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.
825] **Otto Zabel,** Frankfurter-Allee- u. Möglinerstraße-Ecke.

Himbeersaft und andere Fruchtsäfte
zu Limonaden
dick eingekocht a Liter-Fl. excl. . . 1,25
Ingberliqueur (Specialität) . . 90
Berl. Getreide-Kümmel (unübertrefflich) 90
Alter Nordhäuser 75
empfiehlt die Groß-Destillation von
Lettau & Keil,
Sophienstraße Nr. 12.
Geschäftsschluß:
Abds. 8 Uhr, Sonntags Mitt. 1 Uhr.

Cigarren und Tabak [200
W. Lindemann, Heimstraße 27.

Schweizer-Garten

Am Königsthor.

Täglich: Theater- und
Specialitäten-Vorstellung.
Mr. Geretti, Miß Blanche, Miß Adela u. Victoria, Miß Sylvia u. Mr. Köhley, Familie Andersen, Geschw. Mohrmann, Macon ꝛc.
Entree 30 Pf. Volksbelustigungen aller Art.
Im neuen großen Saale Ball.
Dienstag, den 30. Juli: **6. Kriegsfeuerwerk.**
Zum Schluß: Beschießung von Metz und Schlacht bei Noisedille. Unter Mitwirkung von 160 Personen.

Weimann's Volks-Garten.

1. Eingang: Badstraße 56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang: Pankstraße 25.
Heute, Sonntag: **Große Spezialitäten-Vorstellung und Militär-Conzert.**
Besteigung des 80 Fuß hohen Thurmseils. Mr. F. Hajer und Miß Helene. Debüt der Miß Athéne (Gr. Luftpotpourri). Letztes Auftr. d. engl. Dressurkünstl. **Walton.**
Anfang 4 Uhr. — **Electrische Erleuchtung.** Entree 25 Pf.
Morgen, Montag: **Sommerfest des Berliner Stellmacher-Gewerks.**
Große Gala-Vorstellung aller Künstler. Extra-Militär-Concert. Ball.
Dienstag, den 30. Juli: **Gr. Sommerfest der Berl. Bäcker-Innung „Concordia".**
Mittwoch, 31. Juli: Wiederholung des Erntefestes nach märkischer Sitte. 861

Bergschloßbrauerei Heute, Sonntag: **Neue Welt.** **Hasenhaide.** Heute, Sonntag:
Von 4 Uhr Nachm. ab: **Militär-Doppel-Concert** des Garde-Kürassier-Musikkorps u. der Hauskapelle.
Blondin, Tag- u. Nachtvorstellung. Feuerwerk auf dem Seil. **Fischmenschen,** Miß Lorli und Capt. Jacmes.
Dinus-Truppe, Gymnastiker. **Miß Welda,** Luftreck. **Gebr. Lockfort,** dreifachen Reck.
Han Han, musik. Excentrics. **Towers,** Pantomime.
Monstre-Feuerwerk in 3 Abtheilungen.
Bal champêtre. Kaffeeküche. Circus. Rutschbahn. Lachkabinet.
Entree 25 Pfg. In den Filialen 20 Pfg. Kinder in Begleitung zahlen keinen Eintritt.
Montag: Extra-Vorstellung. Blondin, Fischmenschen etc.
Entree 25 Pf., vorher 20 Pf., Kinder frei.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren, reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in **Mahagoni** und **Nußbaum; Küchenmöbel** in großer Auswahl empfiehlt
244] **Franz Tutzauer,** S.-O., Köpnickerstraße Nr. 24, nahe der Köpnicker Brücke.

Roh-Tabak!

Große Auswahl in allen in- und ausländischen Rohtabaken empfiehlt zu **den billigsten** Preisen 642
Ernst Förster,
C., Rosenthaler-Strasse 16|17.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,
verkauft jetzt **sämmtliche Uhren** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren
zu fabelhaft billigen Preisen. [47
Specialität: Ringe.
Reparaturen an **Uhren** und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
von
Julius Apelt, Sebastianstraße 27—28.
Reelle Waare. Prompte Bedienung. [372

Große öffentliche Versammlung
der
Tischler, Bildhauer, Stellmacher, Böttcher

am Montag, den 29. Juli,
Abends 8½ Uhr, in den Bürgersälen, Dresdenerstraße 96.
Tages-Ordnung:
Berichterstattung vom internationalen Arbeiter-Kongreß in Paris. Referent Th. Glocke.
Um zahlreichen Besuch bittet
820 Der Einberufer: A. Apel, Steglitzerstraße 9[illegible]

Berliner Wirkergesellen-Verband.

Montag, d. 29. Juli, in Bobbert's Salon, Weinstraße Nr. [illegible]
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Verschiedenes. 3. Vortrag des Herrn O. Thierbach über: Fach- und Innung. 4. Diskussion. Jeder Wirker ist freundlichst eingeladen.

Große öffentl. Schneider-Versammlung

am Montag, den 29. Juli,
Abends 8½ Uhr, Andreasstraße 26 bei Bolzmann.
Tages-Ordnung:
1. Der Hamburger Schneiderstreik und was sollen die Schneider davon lernen? Kollege Steinmar. 2. Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Einberufer.**

Grosse öffentliche Versammlung
der
Former

am Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, in Heydrich's Lokal, Beuthstraße 22.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die eingegangenen Gelder für die ausgeschlossenen Former.
2. Bericht vom internationalen Arbeiterkongreß. Referent A. Körsten.
3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Kronengarn

KRONEN-GARN 1000 YARDS
Schutzmarke.

ist **das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näherei,** in allen Nummern **garantirt volles Maaß,** ist haltbarer als jedes andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut.
Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe **nie.**
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche nicht angegriffen.
Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Roh-Tabak.

Sumatra in jeder Preislage von 115—550 Pf., **Java, Brasil, Barmen, Domingo, Seedleaf, Pfälzer, Elsasser Rabut.**
Trockene gerippte Märker Einlage.
H. Herholz,
Berlin N., Brunnenstr. 145.

Bei der Inventur zurückgesetzte
Teppiche mit geringen Webefehlern **selten billig! Double-Brüssel-Teppiche,** 2 Meter groß, Stück 6 M. **Herrliche Salon-Teppiche** Stück 12, 15, 20 bis 100 M. Vollständig **fehlerfreie** Teppiche von 10 bis 150 M. **Wollatlas-Steppdecken** imit., v. 7½ bis 13 M.
Gardinen zu Fabrikpreisen auch an Private, **jedoch nur in Stücken von 22 Metern** in engl. Tüll, per Stück von 10—30 Mark, in Damastzwirn per Stück von 9—13 Mark, sowie in abgepaßten Fenstern und Stores, **500 Muster stets vorräthig!!**
Mein Waaren-Katalog 120 Seiten stark (reich illustrirt), gratis und franko.
Gardinen- und Teppich-Fabrik
Emil Lefèvre,
Berlin S., **Oranienstraße 158,** zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.
Versandt unter Nachnahme.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren Gr. Lager, bill. Preise **Emil Heyn,** Brunnenstr. 28, Hof p. Theilz. nach Uebereinkunft. eigen. **Fabrik.**

Kinderwagenbazar Jerusalemerstr. Nr. 56, Hof p. Reiche Auswahl in jeder Preislage, billigst, auch Theilzahlung.

Jede Uhr zu repariren und zu reinigen bei mir unter reeller, schriftl. Garantie auf 1 Jahr nur **1 Mark 50 Pf.** Kleine Reparaturen billiger. Neue Uhren Fabrikpreisen.
R. Rimler, Uhrmacher, Alte Schönhauserstr. part., im Laden.

---

en gros **Kranzbinderei** en detail **J. Meyer,** Lausitzerplatz 16. Guirlanden von 15 Pf. an. Große Auswahl.

Homöopath. Klinik für Geschlechts-, Frauenkrankheiten. Für Kranke Unterglieder Ermäßigung. **Dr. Hoesch,** Kreuzstraße 27, 8—10, 5—7 Uhr. Sonntags [illegible]

Verantwortlicher Redakteur: R. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Pading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu eine Beilage

Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 174. Sonntag, den 28. Juli 1889. 6. Jahrg.

Lokales.

Zu dem kürzlich gemeldeten Unglücksfall, welcher durch leichtsinniges Umgehen mit Petroleum stattfand, wird geschrieben: Die Technik ist glücklicher Weise soweit gekommen, das Petroleum ungefährlich zu machen, wenn es nicht in direkte Verbindung mit Feuer gebracht wird. Aber gerade das ist es ist, was die Frauen so viel thun, die große Zahl der Unglücksfälle läßt den Schluß zu auf den Umfang, den die Gewohnheit gewonnen, denn nicht immer ist das Ende ein fürchterliches. Vielleicht — — und es soll das nur eine Anregung sein — würde es sich empfehlen, wenn den Frauen durch eine deutliche, unausgesetzte, nicht zu übersehende Warnung die Gefährlichkeit des Petroleums vor Augen gehalten würde. Die in dem Hause verwendeten schädlichen Mittel müssen, wenn man sie beim Apotheker oder beim Droguenhändler kauft, deutlich erkennbar ein Zeichen haben, daß sie giftig sind. „Nur innerlich zu verwenden" steht auf der einen Flasche, „Gift" auf der Zuckersäure, die zum Polieren verwendet wird, selbst das Fliegenpapier muß einen „Todtenkopf" tragen und das Wort „Gift". „Feuergefährlich" steht auf jedem Fläschchen Benzin, das zum Reinigen gebraucht wird. Vielleicht würde es etwas helfen, wenn auf jeder Petroleumflasche und auf jedem Behälter, in dem Petroleum gekauft wird, in großen Lettern ein Etiquette stände: „Lebensgefährlich, wenn ins Feuer gegossen" oder etwas Aehnliches, also eine Warnung, auf die noch im letzten Moment das Auge fällt. — Vielleicht giebt es Leute, welche meinen, daß Angesichts der unausgesetzten Warnungen schließlich Jeder die Folgen seines Leichtsinns selbst tragen muß. Das wäre richtig, wenn nur die Strafe nicht in einem so entsetzlichen Mißverhältniß zum Versehen bestände und wenn nicht — wie es bei Feuer oft der Fall ist — Unschuldige mit hineingezogen würden. Das in Vorschlag gebrachte Mittel ist nicht erschöpfend. Es wird den Leichtsinn im Umgehen mit Petroleum nicht aus der Welt bannen, aber es mag ihn vermindern, es mag dazu beitragen, die schreckliche Liste der Unglücksfälle kleiner werden zu lassen. Jedenfalls wissen wir nichts Besseres. Das Petroleum aus der Welt zu verbannen, ist nicht angängig. So muß man wenigstens darauf sinnen, vor seiner mißbräuchlichen Anwendung in weitgehendster Weise zu warnen.

Milch als Verbreiter von Krankheiten. Ein Fachmann schreibt uns: In Nr. 172 dieser Zeitung findet sich unter der Spitzmarke „Ueber die Gefahr der Verbreitung des Typhus durch die Genossenschaftsmolkereien" eine der „Hann. land- und forstw. Zeitung" entnommene Notiz, in welcher mitgetheilt wird, daß in der Gegend von Lingen, durch die Milch eines Bauerngutsbesitzers, in dessen Hause der Typhus herrschte, die genannte Krankheit durch die Milch, in welche vermuthlich auf irgend eine Weise Typhusbazillen hineingelangt wären, auf die Empfänger derselben übertragen worden sei. Wenn nun dieser Fall den Beweis liefert, daß Krankheiten des Menschen durch die Milch weiter verbreitet werden können, so ist die Gefahr der Uebertragung von thierischen Krankheiten durch die Milch doch noch eine bei weitem größere. So kann man sich nach den in neuerer Zeit gemachten Beobachtungen und Versuchen nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß durch den Genuß von Milch tuberkulöser Kühe beim Menschen die Schwindsucht hervorgerufen wird und die Gewißheit dieser Ueberzeugung ist um so trauriger, als die Tuberkulose in ihren Anfangsstadien und so lange die Thiere leben, zu erkennen nicht einmal dem Arzt oder Thierarzt, geschweige denn dem Laien möglich ist. Es kann daher nicht genug vor dem Genuß von Milch in rohem, ungekochtem Zustand gewarnt und ein der jedesmaligen Verwendung vorhergehendes Auskochen derselben als unbedingt nöthig hergestellt werden, wie dies auch in der Notiz in Nr. 172 geschieht.

Diese Vorsicht ist aber nicht nur der Tuberkulose, sondern auch mancher anderen Krankheit wegen geboten, wie folgender Fall beweist, welchen Dr. Paul Vieth der „Milchzeitung" mittheilt. Dr. Vieth ist ein Deutscher, war früher Assistent des Herrn Prof. Dr. Fleischmann an dem milchwirthschaftlichen Institut in Raden bei Lalendorf in Mecklenburg und leitet jetzt das Laboratorium einer der größten Milchversorgungsanstalten Londons, nämlich dasjenige der Aylesbury Dairy Company. Derselbe schreibt: Es trat zu Ende des vorigen Jahres in mehreren Bezirken Londons eine Scharlachepidemie auf, welche man nach den obwaltenden Umständen auf den Genuß von kranker Milch zurückführen zu müssen glaubte. Es stellte sich denn auch heraus, daß auf einem Gute mit 90—100 Kühen eine mit Bläschenausschlag verbundene Euterkrankheit der Kühe vorhanden war und daß gerade diejenigen Konsumenten, welche die Milch von den betreffenden Kühen erhalten hatten, am Scharlach erkrankt waren. Weitere Untersuchungen des in den Bläschen enthaltenen Bazillus und Ueberimpfung desselben auf ein Kalb führten den betreffenden Forscher zu dem Resultat, daß die bei dem jüngsten Kalbe auftretenden Krankheitserscheinungen eine außerordentlich nahe, in vielen Punkten absolute Uebereinstimmung mit denen des Scharlach beim Menschen zeigten. Auch die Maul- und Klauenseuche der Kühe kann erfahrungsmäßig durch den Genuß der Milch derselben auf Menschen übertragen werden. Man sieht hieraus also, wie nöthig es ist, die Milch vor dem Gebrauch aufzukochen und durch die Siedehitze alle darin etwa enthaltenden Ansteckungsstoffe unschädlich zu machen. Also noch einmal: Das Trinken von Milch, wie sie von der Kuh kommt, d. h. unaufgekocht, ist gefährlich!

Zu dem empörenden Fall von Soldatenmißhandlung bringt die „Volks-Zeitung" folgende Reminiszenz eines Mitarbeiters:

„Ist es möglich, daß Menschen so verroht sein sollten, aus Grausamkeit ihren Kompagniekollegen zu mißhandeln, oder ist es nicht vielmehr die Subordination, welche dieses bejammernswerthe Opfer gefordert hat? Nur in diesem Sinne kann man den Brief des Hauptmanns von Horn an die unglücklichen Eltern verstehen, der von einem Tod im „Dienst des Vaterlandes und des Königs" sprach. Denn als Lieutenant v. Neumann-Cofel die Drohung hinwarf, die ganze Kompagnie könne wegen des einen Ungehorsamen „verschliffen" werden, war es bei dem Unteroffizier Kuwalski selbstverständlich, daß die ganze Kompagnie für dies Wort Rache an diesem Einen nehmen müßte — denn dergleichen geschieht schon seit undenklichen Zeiten in der preußischen Armee.

Im unheilvollen Bruderkriege von 1866 z. B. stand der Erzähler nachfolgender trüben Erinnerung in einem kleinen Orte vor Prag, auf dem Rückmarsch in die Heimath begriffen, denn der Friede war zu Nikolsburg geschlossen. Mit welchen Gefühlen ward dieser Marsch angetreten? Gehörte sein Regiment, das brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35, doch zu den Ersten, welche die Grenze überschritten, und durch die Engpässe des Böhmer Waldes muthig schreitend, dem „Feinde" das Gefecht bei Münchengrätz lieferten, dann im Siegeslauf bei Königgrätz den Ruhm der preußischen Waffen besiegelten. Und jetzt, mit der schaudervollen Erinnerung an das Vergangene, an Ströme von vergossenem Blut, und mit der bangen Frage an die Zukunft: „Was nun?" ging's heim! Der Gegenwart freute sich, wer leichtlebigen Sinnes die Feste zu feiern verstand, wie sie fielen — d. h. wer von der Mutter, einem guten Onkel oder einer zärtlichen Braut dann und wann substantielle Grüße aus der Heimath empfing — sonst war Alles auch grau in grau! Doch hier in diesem Nest — der Name steht in einem alten Tagebuch, das sich nicht mehr auffinden läßt, thut nichts zur Sache — hier also ereilte uns der Korpsbefehl, daß aus den Truppen wieder „Soldaten" gemacht werden sollten. Was waren wir bislang gewesen? Vielleicht eine „Räuberbande"? Wir wurden bald darüber aufgeklärt. Eine Frist von acht Tagen sollte uns gewährt sein, um sämmtliche Armirungs- und Montirungsgegenstände wieder garnisonmäßig in Stand zu bringen. Ein merkwürdiger Befehl, nachdem fast ein Jeder von uns einzelne Ausrüstungsgegenstände theils in den Schlachten, theils in den Bivonaks eingebüßt hatte, die hier in diesem Nest unmöglich zu beschaffen waren. Nun begann ein Drillen, ein Exerzieren a la Rekrut, — und die Soldaten, die mit „affenartiger Geschwindigkeit" bis unter die Thore Wiens vorgedrungen waren, mußten hier in Feindesland, unter den Augen der Ueberwundenen langsamen Schritt üben — stundenlang — und sich dabei von den Bauern auslachen lassen. Endlich waren die acht Tage um — und jetzt hieß es, vor Hauptmann M. Appell abnehmen mit Nachsehen der Sachen. Dem prüfenden Blick des Gestrengen entging nichts, vom obersten Rockhaken bis zur Stiefelsohle wurde alles gemustert, diejenigen aber, an denen sein Adlerblick allerlei Fehlendes entdeckte, mußten stundenlang mit vollständigem Gepäck in der heißen Gluth des Mittags vor seiner Thür stehen — dann und wann erschien er im Schlafrock und der Zigarre im Munde am Fenster, um überlegen hinabzublicken. Endlich, nach stundenlangem Harren in Uniform lautete seine erste Frage an die armen Sünder: „Nun, haben Euch Eure Kameraden schon verschlappt? Ihr Schw—k—e. Ihr seid werth, daß Euch — — wer vermöchte die Schimpfworte wiederzugeben, die der Kehle eines Vorgesetzten bei solcher günstigen Gelegenheit entströmen? Das „Verschlappen" von Seiten der Kameraden, zu dem direkt vom Hauptmann M. aufgefordert wurde, fand indeß in diesem besonderen Falle nicht statt, denn die Erbitterung über die erlittene achttägige Unbill war zu groß, als daß sich willige Frohnknechte gefunden hätten. Doch in Luxemburg, der alten Bundesveste, da geschah es oft, daß auf direkte Aufforderung des Vorgesetzten hin die Stubenkameraden ihren „malprobren" Kollegen über einen Stuhl legten und schlugen, daß ihm wochenlang das Niedersitzen schwer fiel.

Das sind Bilder, die ein alter Soldat gern in die verborgenste Rumpelkammer stellt, die aber plötzlich wieder aufleben, von selbst hervortreten und stumm und doch so beredt auf das neueste Opfer des alten Regimes, des blinden Gehorsams, der fühllosen Subordination zeigen!"

Von Wichtigkeit für die gewerkschaftlichen Organisationen ist das Erkenntniß des Reichsgerichts, welches den Begriff der „Politik" definirt und in dem Organe des allgemeinen deutschen Tapezierervereins kürzlich mitgetheilt ist. Die Definition des Reichsgerichts ist weiter und daher für unpolitische Vereine gefährlicher als diejenige, von welcher das hiesige Landgericht bisher ausgegangen ist. Nach der Definition und Judikatur des Landgerichts sind solche Erörterungen und Bestrebungen „politische", welche eine Einflußnahme auf die staatliche Gesetzgebung bezwecken. Das Eigenthümliche ist, daß es hiernach nicht auf den behandelten Gegenstand, sondern auf die Tendenz der Behandlung ankommt. So würde eine Diskussion über die Sonntagsarbeit politisch sein, wenn die Theilnehmer sich für die ungehinderte Sonntagsarbeit erklären. Nach dem Eingangs erwähnten Reichsgerichtserkenntniß wird ein Verein zu einem politischen „durch Beschäftigung mit Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung, staatsbürgerlichen Rechten oder internationalen Verhältnissen." Ferner wandelt sich eine gewerbliche Koalition in einen politischen Verein um und unterliegt mithin den Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes, „sobald sie die Organe und die Thätigkeit des Staates für sich in Anspruch nehmen", also nicht nothwendig die Gesetzgebung, sondern auch schon irgend eine andere Thätigkeit des Staates. Außerdem heißt es noch: „Nicht lediglich die allgemeine Tendenz und das letzte Ziel, sondern zugleich Form und Mittel der Vereinsbestrebungen entscheiden darüber, ob sie politischen Charakter an sich tragen." (Immerhin scheint den verschiedenen Auslegungen des § 152 der Gewerbeordnung hiernach ein Ende gemacht, insofern zu rein wirthschaftlichen Zwecken Vereine in Verbindung treten dürfen. Also z. B. zu Streiks oder zu Unterstützungen von Streiks. Bisher stand dies nicht einmal fest.)

Aus dem sogenannten vorderen Vogelhause des Zoologischen Gartens, in dessen Inneren jetzt, wie bekannt, passende Wohnungen für kleine Vierfüßler hergerichtet sind, haben wir wieder eine ganze Reihe von Neuigkeiten mitzutheilen, die, wenn sie auch mehr zu den unscheinbaren Zwergen als zu den prächtigen Riesen der Thierwelt gehören, doch die Besucher lebhaft interessiren dürften, weil sie in anderen Gärten wenig oder gar nicht zu sehen sind. Da sind jetzt in der unteren Käfigreihe des Hauptraumes zunächst eine Anzahl der allerkleinsten unter den Raubthieren, für die hinten im neuverjüngten kleinen Raubthierhause die Käfige noch zu groß und die Gitter zu weit sind. Der hübsch goldgelb gesprenkelte Winkelbär mit langem Griffschwanz, ein eigenthümliches nächtlich lebendes Baumraubthier der südamerikanischen Urwälder; dann mehrere Arten Ichneumonen, darunter der indische Mungos, der in seinem Vaterland als eifriger Mäuse- und Schlangenjäger viel zahm gehalten wird und an Ruhm so beinahe seinen altägyptischen Verwandten erreicht; ferner der Grison oder der Banditis, ein kleiner, flinker Strandräuber der südamerikanischen Flußufer, auffallend durch seine merkwürdige Färbung, helle Ober- und dunkle Unterseite, und schließlich 2 Vertreter der sogenannten Rollmarder, langschwänziger nächtlicher Raubthiere aus den Tropen Asiens und Afrikas, mit hübscher Zeichnung des Felles, wovon der eine, ein sehr seltenes Stück, den

Sonntagsplauderei.

R. C. Nachdem Professor Virchow — wir wissen nicht, zum wievielhunderttsten Male — konstatirt hat, daß der beutesüchtige Ausstellet, der irgendwo hier in Berlin tiefschwarze Neger für Geld sehen läßt, einer der gerissensten Geschäftsmenschen ist — — doch halt, da haben wir uns aber einmal gründlich verschrieben.

Herr Professor Virchow hat konstatirt, daß die Neger daher gekommen sind, wo sie im geliebten Afrika am schwärzesten gedeihen. Die Zeitungen bemühten sich in einer so süßen Eintracht, den Worten des berühmten Gelehrten die weiteste Verbreitung zu geben, wie man sie sonst nur findet, wenn es gilt, die bösen Sozialdemokraten zu denunziren und die Blicke der hohen und strengen Obrigkeit auf sie zu lenken. Doch das macht nichts, Alles gedeiht durch die Reklame, und Herr Virchow hat sich durch seine weitgehende Bereitwilligkeit, jedes exotische Unternehmen durch die öffentliche Abgabe seines geschätzten Urtheils zu unterstützen, in den Kreisen der Annonzenaquisiteure einen wohlbegründeten Ruf erworben. Es sei ferne von uns, ihn deswegen zu tadeln, im Gegentheil — Niemand soll sein Licht unter den Scheffel stellen, es soll vielmehr stets zum Wohle der Allgemeinheit und zum Nutzen des Einzelnen möglichst leuchtend angesteckt werden.

Im Uebrigen ist es von dem innersten Afrika bis zum wilden Amerika nur eine Zehnpfennigtour auf der Stadtbahn. Aus dem dunklen Erdtheil werden uns ganz gewöhnliche Sterbliche vorgeführt, die so plebejerhaft sind, daß sie nicht einmal wußten, wie sie heißen, und es bedurfte erst der ganzen deutschen Gründlichkeit und Gelehrsamkeit, um den polizeilichen Anmeldescheinen der Herren Neger auch die erforderliche Rechtschreibung zu geben. Mit den Indianern ist das etwas anderes. Eine röthliche Dame mit dunkelrothen Tupfen auf den Backen präsentirt sich als veritable indianische Prinzessin, ihre männlichen Begleiter sollen alle „Häuptlinge" sein. In unserem modernen Rechtsstaat kommt diese Charge eigentlich nur bei den Antisemiten vor, und es konnte daher nicht mit authentischer Klarheit festgestellt werden, was man unter einem Häuptling zu verstehen hat. Das kann uns jedoch nicht kümmern, wir haben angesichts der aristokratischen Abkunft der etwas ruppig aussehenden Indianer einfach zu schweigen, unser Eintrittsgeld an der Kasse zu deponiren, und alles schön zu finden, was uns die Herrschaften vorzuführen geruhen. Es ist nicht unseres Amtes, ein Urtheil über indianische Sitten und Gebräuche abzugeben, selbst bei oberflächlichem Betrachten konnte jedoch sofort festgestellt werden, daß sich das Betragen der Rothhäute wesentlich von dem Benehmen unserer akademischen Jugend — gerade nicht zum Vortheil der letzteren — unterscheidet. Ein alter Häuptling, der mager ist wie ein Besenstiel und keinen Zahn mehr sein eigen nennt, hat nicht die Hälfte von den Narben auf dem kampferprobten Leib, wie sie der erste beste, echt deutsche Student im Gesicht trägt. Allerdings sollen die Indianer ihr „Tröpfchen Gift" in ihrem Heimathlande dazu verwenden, ihre Lanzenspitzen angenehmer zu machen, während hier der „Tropfen Gift" eine Kneipe ist, in der es unmenschliche Hiebe giebt. Jedes Ländchen hat so seine Sitten, und wenn die Indianer in unserem Gemeinwesen etwas wohlgelitten machen könnte, so ist es ausschließlich ihre Vorliebe für unser nationales Feuerwasser. Würde in Deutschland der indianerhafte Durst etwas mehr Verbreitung finden, so dürfte unseren nothleidenden Schnapsbrennern dadurch außerordentlich auf die Beine geholfen werden. Um freilich einen merklichen Einfluß auf den nationalen Schnapskonsum auszuüben, dazu sind die Indianer augenblicklich leider zu wenig zahlreich erschienen, und da sie auch in der neuen Welt nicht mehr allzu häufig vorkommen, so muß man immer noch mit den eingeborenen Trinkern verlieb nehmen.

Und an diesen ist — Dank dem ganzen Zuschnitt unserer gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Zustände — kein Mangel. Geht's nicht mehr weiter, greift man zum Strick oder zur Schnapsflasche, der Polizeibericht erzählt dann weiter, was geschieht. In der vorigen Woche wurde auch die Leiche eines Schauspielers irgendwo angeschwemmt. Wäre es die Leiche des bekannten „unbekannten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes" gewesen — man hätte ihn zu den Uebrigen gelegt. Aber ein Schauspieler, der noch dazu einen in den Kreisen der sogenannten Lebewelt bekannten Bruder hat, der auch die Bretter betritt, welche die Welt bedeuten — sollen. Da legte sich die Bourgeois-Presse in's Mittel, ein Schauspieler — nicht etwa, daß wir den armen Teufel nicht ebenfalls bedauerten — vor einem Schauspieler legt sich unsere „anständige" oder „einflußreiche" Presse, oder wie sie sich sonst gern nennen hört, einfach auf den Bauch, und läßt sich mit entzücktem Antlitz Fußtritte versetzen. Und was hier bei dem speziellen Falle das Traurigste ist, der eigene Bruder leistete sich auf Kosten des durch die Noth dem Selbstmorde zugetriebenen Bruders eine kostenlose und recht artige Reklame. Die Sache ist zu unbedeutend, als daß wir unsere Leser damit behelligen sollten, aber sie wirft ein so angenehmes Schlaglicht auf das Verhältniß der bürgerlichen Presse zum Theater- und Koulissenklatsch, daß wir von dem Vorkommniß wenigstens an dieser Stelle Notiz nehmen wollten.

Ach, auch wir sind einmal von einem hiesigen Theaterdirektor gemaßregelt worden. Die Sache ist jetzt fast ein Jahr her, die grenzenlose Wuth, in die uns der gestrenge und allgewaltige Theatertyrann versetzt hatte, ist einigermaßen verraucht, so daß wir jetzt ruhig davon sprechen können, ohne in den Verdacht zu gerathen, daß wir uns damals, wie es unsere Pflicht war, nicht nach Kräften geärgert hätten.

Man höre! Wir erdreisteten uns, eine der Possen, die aus patriotischem Stallduft und höherem Blödsinn zusammengesetzt sind, nicht schön zu finden und unserer Meinung hierüber unverhohlen Ausdruck zu geben. Natürlich mußte einem solch' starken Unterfangen die Strafe auf dem Fuße folgen, — unserer Zeitung wurden die Annonzen entzogen, und wir nagten seit der Zeit am Hungertuch. Wir frischen diese alte Geschichte nur auf, um das sinnige Verhältniß zu beleuchten, in welchem Kritik und Theaterdirektoren in Berlin stehen. Und diese Geschichte ist nicht etwa Spaß, sondern wirklicher, barer — — — — Ernst! — — —

treffenden Namen Pardelroller erhalten hat. An diese eigentlichen Raubthiere schließen sich einige räuberische Beutelthiere an: die von dem amerikanischen Farmer, wie Marder und Wiesel von dem deutschen Landmann, bitter gehaßte Beutelratte oder Opossum in 3 Arten, in der Gefangenschaft unglaublich träge und stumpfsinnig, den ganzen Tag in einer Ecke verschlafend; daneben der kleine, zierlich weiß gefleckte Beutelmarder aus Australien, und neben diesem die harmlose, pflanzenfressende Känguruhratte, ein ganzer Känguruhzwerg mit langen hintern Sprungbeinen und kurzen, handartigen Vorderpfoten. Daneben wohnen einige langhaarige Angora-Meerschweinchen, eine besondere nach dem Muster der Angoralatze künstlich herausgebildete Zuchtvarietät des bekannten putzigen kleinen Nagers, und den Schluß machen 2 Arten Gürtelthiere, welche durch die Verschiedenheiten ihres Panzers, Kopfes und Schwanzes zeigen, wie die unerschöpfliche Mutter Natur auch in ihren extremsten Gebilden immer noch der Mannigfaltigkeit fähig bleibt.

Ein mächtiger Feuerschein stieg in der Nacht zum Sonnabend im Osten der Stadt bald nach 12 Uhr an dem dunklen Nachthimmel empor und lockte viel hunderte neugieriger Berliner nach dem Treptower Park und nach der Oberspree, wo sich bald die zahlreichen Kähne, die dort vor Anker lagen, mit Neugierigen bevölkerten, die dem Brande zusahen. Das hart an der Spree gelegene Fabrikgebäude der Teppichweberei von Protzen und Sohn in Stralau war vom Feuer ergriffen und die leicht brennbaren Fabrikmaterialien sandten mächtige Flammen zum Himmel, anfänglich aus den Fensterhöhlen der oberen beiden, dritten und vierten Etage, bald darauf auch aus dem in Brand gerathenen Dachstuhl und nach kurzer Zeit stürzten die Decken im Innern des Gebäudes mit lautem Krachen ein. Der erste Feuerschein war wenige Minuten nach 12 Uhr bemerkt worden. Bald war die Lichtenberger und Stralau-Rummelsburger freiwillige Feuerwehr am Platze, auch die Berliner Feuerwehr erschien mit einer Dampfspritze und einigen Handdruckspritzen. Von dem in Brand gerathenen Gebäude, in welchem die Druckerei und Färberei untergebracht war, konnte unter den obwaltenden Umständen nichts gerettet werden; der Inhalt brannte aus, nur die Umfassungsmauern blieben stehen und möglicher Weise sind unter dem in den unteren Etagen aufgehäuften Schutt noch Fabrikationsmaterialien und Geräth vorhanden, die aber durch den Einsturz und durch Wasser schwer beschädigt sein dürften. Die Thätigkeit der Feuerwehr mußte unter diesen Umständen hauptsächlich darauf gerichtet sein, die anderen Gebäude des engbebauten Fabrikgrundstücks zu schützen, was auch vollständig gelang. Die Gefahr eines Weiterumsichgreifens des Feuers war nach einigen Stunden beseitigt und die Berliner Feuerwehr rückte ab. Allein unter den eingestürzten Baumassen befanden sich noch so lebhaft brennende Vorräthe, daß die Lichtenberger Feuerwehr noch am Sonnabend bis in den Vormittag hinein mit der Ablöschung zu thun hatte. Ueber die Entstehungsursache hat sich nichts ermitteln lassen; es wird vermuthet, daß das Feuer auf dem Trockenboden des Gebäudes zum Ausbruch kam. In der Druckerei und Färberei, die in dem zerstörten Gebäude untergebracht waren, beschäftigte der Fabrikbesitzer eine Anzahl von Arbeitern und jüngeren Arbeiterinnen, die zum größten Theile und voraussichtlich auf mehrere Tage beschäftigungslos bleiben werden. Näheres zu ermitteln, war schwierig. Unser Berichterstatter, der sich an Ort und Stelle begeben hatte, wurde auf dem Brandgrundstücke an einen Herrn gewiesen, den man als den Typus eines Berliner Großindustriellen betrachten kann. Auf eine höfliche Anfrage erwiderte der Herr, daß er soviel mit Agenten zu thun habe, daß ihm für Berichterstatter keine Zeit bleibe. Sprachs, drehte sich um und verschwand in der nächsten Thür! Der Mann wurde „Herr Protzen" genannt und so sah er auch aus. Daß der Herr Protzen viel von Agenten besucht wurde, glauben wir ihm; daß er mit diesen an solchem Tage lieber verkehrt, als mit den Berichterstattern der Presse, ist erklärlich, denn es handelt sich um die Brandentschädigung. Daß Herr Protzen es aber nicht der Mühe werth hält, für ausreichende Information der Presse zu sorgen, die nöthigenfalls auch einer seiner Beamten ertheilen konnte, das ist ein Verhalten, das seiner Firma alle Ehre macht. Die Feuerwehr quält sich ab, um das Besitzthum des Herrn Protzen zu schützen; zahlreiche Arbeiter werden beschäftigungslos; die Ruine des Fabrikgebäudes zieht die Aufmerksamkeit aller Vorüberkommenden auf sich; Alles fragt nach der Ursache und dem Verlauf des Brandunglücks und hofft — und mit einigem Recht — darüber etwas aus der Zeitung zu erfahren. Aber Herr Protzen hat noch keine Zeit und seine Werthschätzung der Presse ist noch nicht soweit gediehen, daß er solche Mittheilungen für nöthig hält. Wenns wieder brennt, kommt die Feuerwehr ja doch und Herr Protzen bleibt deswegen immer noch ein vornehmer Mann und eben — Herr Protzen.

Das Nebenherlaufen von Hunden neben öffentlichen Fuhrwerken, wenn ein solches von dem Besitzer des Thieres benutzt wird, wird in Berlin, sicher nicht zum Vortheil für den Straßenverkehr, immer mehr üblich. Für kleine Hunde ist das Mitlaufen mit einem Pferdebahnwagen, namentlich wenn es längere Zeit andauert, ganz gewiß eine Quälerei, denn ein so kleines Thier kann es auf die Dauer doch nicht mit der Geschwindigkeit der Pferde vor einem leicht dahinrollenden Pferdebahnwagen aushalten. Große Hunde aber springen nicht selten gegen die Pferde der Wagen, in welchem ihr Herr fährt, an und belästigen auch die Pferde anderer, ihnen entgegenkommender Fuhrwerke, wodurch die Aufmerksamkeit der Kutscher, die bei lebhaftem Wagenverkehr ohnehin genug angestrengt werden muß, noch mehr in Anspruch genommen wird. Am Donnerstag Nachmittag bestieg ein Viehhändler am Görlitzer Bahnhof den Vorderperron eines Pferdebahnwagens und ließ seinen Hund in der bekannten Art dem Wagen folgen. Das Thier, das an den Berliner Straßenverkehr nicht gewöhnt schien, hielt sich meist dicht an der Seite des Pferdebahnwagens und als diesem während der Fahrt ein anderer Wagen entgegenkam, scheint sich der Hund zu dicht an den von ihm verfolgten Wagen herangedrängt zu haben, denn plötzlich vernahm man ein entsetzliches Geheul des Thieres, das mit überfahrenen Hinterfüßen auf den Schienen lag. Noch lange Zeit konnte man mehrere Straßen weit das entsetzliche Schmerzensgeheul des Thieres hören. Ein herbeigerufener Schlächtergesell übernahm es, das Thier zu tödten und es so von seinen Schmerzen zu befreien; der Besitzer aber, umgeben von einer großen Schaar Neugieriger, bejammerte das kluge und treue Thier, dessen Bestattung ihm unter den in dieser Beziehung einigermaßen schwierigen Verhältnissen in unserer Stadt, noch einige Sorge bereitet haben dürfte.

Für den Bau von Arbeiterwohnungen in Berlin interessirt sich jetzt — Herr Stöcker. In einem Aufrufe, unter welchem sein Name an erster Stelle prangt, wird unter Anderem gesagt, daß in anderen Städten gemeinnützige Bauvereine diese Sache in die Hand genommen hätten, in Berlin dagegen die Stadtmission.

Einige Haussuchungen haben wieder stattgefunden. Bei Herrn F. Erbs, Andreasstr. 68, wurden 26 Stück Druckschriften beschlagnahmt, jedoch sämmtlich verschieden. Man vermuthet in diesem Falle eine Denunziation. Bei Herrn Degenhardt, Rüdersdorferstraße 44, wurde gehaussucht und nichts gefunden.

Die Lokalkommission theilt mit, daß Kliems (Hasenhaide) sein Lokal zu allen Versammlungen hergiebt.

Polizeibericht. Am 26. d. M. Mittags wurde ein neunjähriges Mädchen vor dem Hause Weinbergsweg Nr. 7 von einem vorübergehenden, unbekannt gebliebenen Mann aus Unvorsichtigkeit umgestoßen. Es fiel dabei mit dem Kopf auf einen Stein und erlitt eine nicht unbeträchtliche Verletzung. — Nachmittags wurde vor dem Grundstück Görlitzer Ufer Nr. 21 bis 23 die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Landwehrkanal gezogen und nach dem Schauhause geschafft. — Zu derselben Zeit glitt ein Dienstmann auf dem Holzpflaster vor dem Hause Königsstr. 30 aus, gerieth unter die Pferde eines vorüberkommenden Omnibus und erlitt dabei einige Verletzungen an der Stirn und dem linken Oberarm. Er wurde mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Abends wurde ein in der Britzerstraße im Dienst stehender Hausdiener im Keller erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft. — Im Laufe des 26. d. M. fanden an drei verschiedenen Stellen Feuer statt, welche von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurden. — Außerdem leistete die Feuerwehr bei einem in der Nacht zum 27. d. M. in Stralau stattgehabten größeren Brande Löschhilfe.

* * *

Vergnügungs-Chronik.

Im Wallner-Theater wird die Wintersaison definitiv Sonnabend, den 31. August, eröffnet. Zur Aufführung gelangt die dreiaktige Novität: „Madame Edourd", aus dem Französischen, von Franz Wallner, welcher der Einakter: „Die großen Damen", von Edmond Gondinet, Deutsch von Hans Ritter, voran geht.

Das zoologische Museum des Ausstellungsparkes Hasenhaide ist in den letzten vierzehn Tagen durch sehr reichhaltige und höchst interessante Sammlungen vergrößert und erweitert worden. Abgesehen von der Vermehrung der zoologischen Abtheilung durch einige seltene, lebende Thiere, ist es nunmehr die ethnographische Abtheilung, die durch ihren großen Reichthum überrascht. Besonders bemerkenswerth unter den neuen Objekten sind die schönen Sammlungen aus China, Japan und Korea, ferner sehr zahlreiche Gegenstände, wie schön bemalte Tapadecken, Matten, Bogen, Schilde, Speere 2c. von den Fedschi-Inseln, Masken und Menschenschädeln, bunte Tanzmasken und andere Geräthe vom Bismarck-Archipel und aus anderen Gegenden der Inselwelt der Südsee. Ergänzt wird diese reichhaltige Ausstellung durch eine große Sammlung von Gesichtstypen sämmtlicher Rassen der Erde, eine ungemein anziehende und sehenswerthe Sammlung, die sich durchaus passend der ethnographischen Abtheilung dieses Museums anschließt.

Der zweite Cyclus der Pariser Weltausstellung, welcher im Kaiser-Panorama (Passage) ausgestellt ist, wird noch weit mehr besucht, als der erste; auch diese Sehenswürdigkeiten zeichnen sich durch eine fabelhafte Plastik aus. Daneben ist für diese Woche die erste Reise durch die malerische französische Schweiz und im Ausstellungspark die „norwegische Reise" ausgestellt.

Gerichts-Zeitung.

Die unterbrochene Ständchenprobe. „Ick bin jewiß en achtungsliebender Mensch for't Jesetz und die Beamten, aber det jiebt doch noch höhere Htaatsdiener als en königlich preußischen Nachtwächter un so'n Mann sollte doch am wenigsten dhun, als wäre er der Schah von Persien." — Vors.: Angeklagter, diese Bemerkung kennzeichnet Sie zur Genüge, ich möchte Ihnen doch anrathen, daß Sie einen anderen Ton anschlagen, diese Art der Vertheidigung kann Ihnen nur schaden." — Friedrich P., der sich wegen groben Unfugs und Beamtenbeleidigung zu verantworten hatte, nahm diese wohlgemeinte Warnung entschieden nicht zu Herzen, denn er antwortete: „Ick bin hier natierlicher Weise nich maßjebend un muß stille halten, wie det kömmt, denn zu'n studirten Vertheidijer langt det nich zu; aber „Scheue Recht un thue Nie — nee, wat ick sajen wollte, Thue Recht und scheue Niemand, det is immer mein Sinnspruch jewesen un dabei bleibe ick. — Vors.: Dagegen wird Niemand etwas einzuwenden haben, aber Sie sollen bei Ihrer Vertheidigung innerhalb der zulässigen Grenzen bleiben. — Angekl.: Ick werde Ihnen schon keenen Verdruß nich machen, Herr Jerichtshof, aber so'n Nachtwächter — — Vors.: Ist ein Beamter, dem Sie unweigerlich Folge zu leisten haben. Bekennen Sie sich schuldig? Sie wissen ja, um was es sich handelt. — Angekl.: Wo kann die Post im Walde grober Unfug sind? Die kommt meiner Meinung nach gleich hinter Schillern un Joethen. Aber wat kennt so'n Nachtwächter — Vors.: Angeklagter, das verstehe ich nicht, bleiben Sie bei der Sache. Sie sollen am Abende des 19. Mai dadurch groben Unfug verübt haben, daß Sie durch Blasen auf einer Trompete in der Nähe menschlicher Wohnungen ruhestörenden Lärm verursachten. Es soll schon nach 10 Uhr Abends gewesen sein. — Angekl.: Nach zehne is et jewesen, det is aber ooch det eenzige, wat richtig is. Un von wejen ruhestörenden Lärm, wer wohnt denn jroß in det Klamottenviertel? Aber so'n Nachtwächter — Vors.: Lassen Sie uns endlich mit dem Nachtwächter in Ruh'. Haben Sie auf der Trompete geblasen? Ja oder nein. — Angekl.: Ja, det habe ick, ick hadde aber unten wat rinjestochen, det det nich so schallen dhat, wie sich det jehören dhut, wenn die Post im Walde jespielt wird un eener det Echo bläst. Ick habe det so von die jrößten Kapellen in'n Schweizerjarten jehört, aber natierlich, wat versteht so'n Nacht — Vors.: Sie dürfen auch kein Echo blasen. — Angekl.: Denn müßte alle Musike verboten wer'n. Ick kann aber en paar hundert Zeijen for bringen, die unjeheuer jeklatscht haben, als der Nachtwächter noch nicht da war. Det is der beste Beweis, det ihnen det jefallen hat. — Vors.: Sie sagten ja eben, es wäre dort nicht bewohnt, woher sollen denn die Paar hundert Zeugen kommen? — Angekl.: Nu, wenn die Leute mal umsonst wat gebiegenet hören können, denn strömen sie natierlich aus alle Ecken un Enden zusammen, wat man ihnen ooch nicht verdenken kann. — Vors.: Das ist ja eben der grobe Unfug, Sie sollen keine Leute zusammen trompeten. Sie sollen den Wächter nun auch ferner gröblich beleidigt haben, als er Sie zur Ruhe verwies, wie ist es damit? — Angekl.: Der Mann hat mir in meinen Solo gestört, wo kann det en vernünftijet Echo jeben, wenn eener eenen, wenn eener gerade blasen thut, immerzu an'n Arm jreift? Aber wie jesagt, det en Nachtwächter noch musikalisch sind soll, det is nich zu verlangen. — Vors.: Was ist das nun eigentlich für eine Geschichte mit dem Echo, ich verstehe das gar nicht, war denn noch eine Kapelle da? — Angekl.: Nee, ick blaste an den Abend sozusagen blos blind, indem ick die richtije Stelle erst ausprobiren wollte. Die Jeschichte war nämlich die. Schon vor drei Jahren haben wir alle, det heeßt ocht Mann, eenen Musikverein jegründet, wo jeder sein eijenet Instrument spielen dhut. Nu hadde unser Präsident den 26. Mai seine silberne Hochzeit und wir andern sieben hadden uns heimlich „Die Post im Walde" injeübt, wat en sehr schönet Stück is. Wenn det aber richtig ausgeführt werden soll, denn muß derjenigte, der am besten blasen kann, so einije hundert Schritte von ab jehen un wenn die Hauptkapelle denn stille is, denn fällt er von weiten mit det Signal ein, wat 'ne janz besondere Wirkung macht. Det is natierlich blos wat für Kenner un von so'n Nacht — Vors.: Also das nennen Sie ein Echo. Nun verstehe ich. — Angekl.: Jawoll, so heeßt det. Also nu hadden wir det so ausjemacht, det die anderen sechs Mann vor det Haus, wo der Präsident in wohnt, sich hinstellen sollten un ick sollte denn uf drei verschiedene Stellen, die wir vorher ausjesucht hatten, nacheinander det Signal blasen. Wo det Echo nu am besten klingen dhat, da sollte ick mir denn später hinstellen. Ick hatte jerade zu't dritte Mal anjesetzt, da kam der Nachtwächter un sagte mir wat, wat ick aber nich verstehen konnte, indem ick jerade blasen mußte. Ick winkte aber so mit'n Fuß, det er mir nich stören sollte. Er kam denn dicht an mir ran un sagte mir wieder wat, wat ick wieder nich verstand. Ick schüttelte aber in Jedenken mit'n Kopp un wenn eener bei't Trompeteblasen mit'n Kopp schüttelt, denn können Sie sich denken, wat da für'n Ton rauskletert. Schön war er nich un det ärjerte mir natürlich. Als der Nachtwächter mir nu aber ooch noch an'n Arm faßte un mir hin un her schüttelte, da war't mit'n Blasen vorbei un die sechse dahinten mußten woll jlooben, ick hädde die Krämpfe jekriegt. Natierlich wurde ick ärjerlich un da habe ick die Worte jesagt, die in die Akten stehen."

Der Gerichtshof nahm Rücksicht auf die Erregung, in der sich der Angeklagte befunden und ließ es daher bei einer Geldstrafe von 15 M. bewenden.

Eine gar zu wasserreiche Taufe des von ihm ausgeschenkten Weißbieres hat dem Restaurateur L. eine Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zugezogen, die gestern vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts gegen ihn zur Verhandlung gelangte. Des gleichen Vergehens beschuldigt, hatte der Bierabzieher H., welcher im Auftrage des L. die „Mischung" besorgt hatte, neben demselben Platz zu nehmen. Der Letztere erklärte, daß L. ihm vorgeschrieben habe, jeder halben Tonne Weißbier zwei Eimer Wasser zuzusetzen, und dies habe er auch auf das Pünktlichste besorgt. Der Angeklagte L. gab zwar zu, daß das aus der Brauerei von Hilsebein bezogene Weißbier einen Wasserzusatz erhielt, aber nicht so viel, wie der Mitangeklagte angegeben. Er habe zu der Zeit, die in Betracht kommen, die Restauration nur gepachtet gehabt und es sei ihm unmöglich gewesen, ohne Schaden das Bier in unverfälschtem Zustande zu verkaufen. Ein Wasserzusatz sei allgemein üblich und deshalb werde ja auch durch die Bezeichnung „einfache" und „doppelte" Weiße ein Unterschied gemacht, wie ebenso die Preise verschieden seien. Der Staatsanwalt gab dem Angeklagten die Berechtigung, sein Bier zu verdünnen, zu, dann solle derselbe dem Publikum aber auch mittheilen, daß es „verdünntes" und kein solches Weißbier, wie es aus der Brauerei bezogen, erhalte. Es liege hier gerade so gut eine Fälschung vor, wie in den häufigen Fällen, wenn Werderscher oder Lübbener Braunbier verdünnt werde. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und verurtheilte L. zu 30 M. M. zu 10 M. Geldstrafe.

Soziale Uebersicht.

In dem jüngst erschienenen Jahresbericht der Solinger Handelskammer ist folgendes zu lesen: „In den letzten Jahren hat sich endlich eine förmliche Umwälzung in der Fabrikationsmethode der geschmiedeten Scheeren vollzogen. Dieselben wurden früher von kleinen Hausschmieden gefertigt, während solche jetzt fast durchweg auf maschinellem Wege hergestellt werden. Die Produktionskosten sind infolge dessen wesentlich geringer und die Fabrikanten weit leistungsfähiger geworden. Man war allgemein mit den Erfolgen zufrieden. — So verdrängt die Maschine die Handarbeit Schritt für Schritt in Verfolg der industriellen Entwicklung.

Leipzig, 25. Juli. Die hiesigen Bäckergesellen haben am heutigen Tage die Arbeit eingestellt, da die Meister allen ihren Hauptforderungen gegenüber eine ablehnende Stellung einnehmen. Die letzteren haben auch beschlossen, keinesfalls mit einem Streikkomitee in Unterhandlungen einzutreten, vielmehr soll jeder Meister sich nur auf Abmachungen mit seinen eigenen Gesellen einlassen. — Natürlich!

Versammlungen.

Drei öffentliche Versammlungen der Maurer Berlins und Umgegend waren für den Abend des 26. d. M. abermals einberufen und lautete die Tagesordnung gleichmäßig: „Weitere Berichterstattung über den partiellen Streik und wie verhalten wir uns am nächsten Montag, den am 19. d. M. gefaßten Beschlüssen gegenüber?" Die Versammlung für den Norden fand abermals in Cothmann's Salon statt. (Brunnenstraße 54.) Das Bureau der Versammlung bildeten die Herren Fiedler, Kaufmann und Ferkel. Das Referat hielt Herr Fiedler. Derselbe war in der Lage, ein noch günstigeres Resultat mitzutheilen, als das vorige Mal und hob Referent besonders hervor, daß die zu machenden Mittheilungen durchaus den Thatsachen entsprechen. Zu den bisherigen 113 Bauten, welche die Forderungen, 9 stündige Arbeitszeit und 60 Pfg. Stundenlohn bewilligt haben, sind bisher (soweit gemeldet worden ist) noch 64 Bauten hinzugekommen, so daß sich die Zahl der bewilligt habenden Bauten nunmehr auf 177 beläuft. Das Gesammtbild der gegenwärtigen Bewegung sei ein durchaus zufriedenstellendes. So sei im Westen kein Bau zu verzeichnen, auf welchem noch 10 Stunden gearbeitet werde, während im Halleschen Thorviertel deren nur noch 6 vorhanden wären. Gut stände es auch im Görlitzer Viertel, doch lasse sich hier keine genaue Zahl feststellen. Weniger günstig sähe es im Frankfurter Viertel aus und im Norden, besonders in Moabit, doch liefen auch hier noch täglich Meldungen von erfolgten Bewilligungen ein. Demnach seien die gegenwärtigen Verhältnisse wohl erreichbar zu nennen. Diesem Berichte nahm sich ein anderer, ebenfalls von Herrn Fiedler zur Kenntniß der Versammlung gebrachter Bericht, ein Bericht über die letzte Innungsversammlung, urkomisch aus und erregte derselbe auch große Heiterkeit. Bezüglich der „schwarzen Listen" theilte Herr Fiedler mit, daß gegen diejenigen Arbeitgeber, welche auf Grund der „schwarzen Listen" Gesellen entlassen haben, durch einen Rechtsanwalt die Klage anhängig gemacht werden wird. Der Referent kam zu dem Schlusse, daß die Innungsmeister selbst zugeben, daß die Maurer zu drei-viertel Theilen den Sieg in Händen hätten und warf nun die Frage auf, ob es möglich sein würde, nun auch noch den vierten Theil zu erringen und den Sieg voll und ganz zu machen? Der Referent war der Meinung, daß es mit Ernst und Eifer sehr wohl möglich sei. Es bedürfe nur eines letzten kräftigen Vorstoßes, um auch für den Norden die neunstündige Arbeitszeit offiziell zu erringen und richtete Redner einen diesbezüglichen kräftigen Appell an die Kollegen im Norden. Herr Krieg war der Ansicht, daß, wer heute nicht neun Stunden arbeite, der wolle dieses eben nicht und könne man sich mit solchen Kollegen nicht weiter abgeben, da dieselben nicht zum Gros der Maurer gehörten. Des Weiteren befürwortete Redner den Anschluß an die Organisation, diese solle der Fels sein, an dem die Innung zerschelle, und erachtete den Sieg als des Gesellen gehörig. Herr Wernau sprach seine lebhafte Freude über den Stand der Bewegung aus und sah er sich in seinem Vertrauen auf die Berliner Maurerschaft nicht getäuscht. Auch dieser Redner führte sehr eindringlich vor Augen, daß nur vereinte Kraft Macht und Stärke verleihe und forderte in beredter Weise auf, nach wie vor, aller „schwarzen Listen" und sonstiger Repressivmaßregeln zum Trotze, an dem Prinzipe festzuhalten und stets für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten (Beifall). Im Einklange mit den Ausführungen der Vorredner waren diejenigen des Herrn Ferkel, welcher gleichfalls mit Wärme für Organisation eintrat. Bezüglich der Frage betreffend die Stellungnahme am nächsten Montag zu den gefaßten Beschlüssen am 19. d. M. nahm Herr Fiedler nochmals das Wort, eindringliche Mahnworte an die Kollegenschaft rich-

dend, um endlich voll und ganz ihre Schuldigkeit zu thun und auch dem Norden die Ehre zu retten und wurde derin von Herrn Wernau in würdiger Weise unterstützt. Die erfolgte Abstimmung darüber, wie viel Kollegen in der Versammlung anwesend seien, die noch zehn Stunden arbeiten, ergab die Zahl 35. Diese versprachen durch ein kräftiges „Ja", am nächsten Montage der am 19. d. M. gefaßten Resolution voll und ganz nachzukommen, d. h. die Arbeit erst um 7 Uhr Morgens zu beginnen. Zum letzten Punkte der Tagesordnung (Verschiedenes) meldete sich als erster Redner Herr Feilner (Kupferschmied) zum Wort. Der die Versammlung überwachende Polizeilieutenant gestattete indessen nicht, daß Jemand in der Versammlung spreche, der nicht Maurer ist. Herr Wernau belehrte die Versammlung daraufhin, daß nach dem Vereinsgesetz die Versammlung souverän sei, sprechen zu lassen, wen sie wolle. Nachdem Herr Fiedler noch hervorgehoben, daß die Maurer jederzeit das Gastrecht anderen Berufen Angehörigen gegenüber geübt hätten, führte er den Beschluß der Versammlung über die beregte Streitfrage herbei. Die Versammlung votirte einstimmig, daß der polizeilich beanstandete Redner sprechen solle. Als demzufolge der Vorsitzende demselben das Wort ertheilte, löste der überwachende Polizeilieutenant die Versammlung auf Grund des § 28 ad 1 (?) des Sozialistengesetzes auf. Gegen diese Versammlungsauflösung wird seitens des Einberufers und Vorsitzenden Herrn Fiedler Beschwerde erhoben werden.

Die Versammlung im Königstädtischen Kasino tagte unter Vorsitz der Herren Schmidt, Kerstan und Maschke. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Herr Kerstan Bericht und theilte mit, daß die Forderung auf 178 Bauten voll und ganz bewilligt worden sei. Es sei aber anzunehmen, daß die Zahl derselben eine größere sei, da nicht alle Meldungen eingingen, und wurde diese Annahme auch bestätigt, indem im Laufe der Versammlung noch mehrere Bauten gemeldet wurden. Das Resultat der verflossenen Woche beweise, daß mit Ernst und Energie sehr wohl etwas zu erreichen sei. Im weiteren Verlaufe seines Referats berührte Redner auch den Fall Koppen- und Pallisadenstraßen-Ecke, auf welchem Bau der Innungsmeister Neumann eine Polierstelle bekleidete und sich als „Kollege" den Gesellen gegenüber aufspielte. Als es indessen zu ernsten Auftritten zwischen ihm und den Gesellen kam, in Folge dessen die Gesellen verlangten, daß der Polier den Bau verlasse, da kehrte der „Kollege Polier" plötzlich den „Herrn Innungsmeister" heraus, aber es half Alles nichts, der Herr mußte gehen und die Kollegen arbeiteten weiter. Die letzte Bundesversammlung gab Redner ebenfalls Stoff zu interessanten Betrachtungen, sowie die „Baugewerks-Zeitung", in welcher Herr Felisch den Meistern empfiehlt, recht viele Lehrlinge zu halten. Der Segen der Lehrlingszüchterei und der daraus sich entwickelnden „braven" Gesellen habe sich wieder bei dem letzten Unglücksfalle in der Willibald-Alexisstraße in seinen traurigen Wirkungen gezeigt. Herr Schmidt ging ebenfalls in sehr sachlichen Ausführungen auf die in der letzten Innungsversammlung zu Tage getretenen meisterlichen Meinungsäußerungen ein, dieselben in gebührender Weise abfertigend. Den Kollegen im Osten konnten die Redner den Vorwurf nicht ersparen, daß sie trotz der erzielten guten Resultate der letzten Woche dennoch nicht den nothwendig erforderlichen festen Willen bekundet hätten, denn sonst müßte kein Bau mehr zu verzeichnen sein, auf dem noch 10 Stunden gearbeitet werde und knüpfte hieran die eindringliche Mahnung, sich nun endlich aufzuraffen und in der kommenden Woche noch nachzuholen, was bisher versäumt worden sei. Das Lehrlingsunwesen unterzog hierauf Herr Kliemann einer scharfen Kritik, worauf Herr Kerstan die vor acht Tagen in demselben Lokale gefaßte Resolution zur nochmaligen Annahme empfahl, jedoch mit der Abänderung, daß diesmal der Erfolg des Streiks als ein guter zu bezeichnen sei, was in der vorigen Woche nicht der Fall gewesen sei. Dieser Antrag fand durch mehrere folgende Redner lebhafte Unterstützung und wurde die Resolution denn auch nochmals angenommen. Die Kollegen verpflichteten sich somit insgesammt und besonders diejenigen, welche bisher noch zehn Stunden gearbeitet haben, von nächstem Montag ab nur noch neun Stunden täglich zu arbeiten und zwar von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr. Unter „Verschiedenes" wurde zunächst Gewerkschaftliches verhandelt. Der Vorsitzende brachte sodann die Organisation in freundliche Erinnerung, während Herr Kerstan ermahnte, die Fragebogen wahrheitsgetreu auszufüllen und einzusenden. Zum Schlusse empfahl Herr Kerstan noch, kein Bier aus der Spandauer Berg-Brauerei zu trinken und überhaupt die Gastwirthe, Zigarrenhändler u. s. w. zu unterstützen, welche den Maurern in ihrem schweren Kampfe treu zur Seite gestanden hätten. Nach einem nochmaligen Appell an die Kollegen, am Montage voll und ganz ihre Schuldigkeit zu thun, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Maurerbewegung.

Die dritte Versammlung in Königshof, Bülowstr. 37, war außerordentlich zahlreich besucht, wurde geleitet von den Herren Grothmann, Macziejewski und Silberschmidt und nahm bezüglich des ersten Punktes der Tagesordnung denselben Verlauf wie die beiden anderen Versammlungen. Den Bericht über das weitere Ergebniß des partiellen Streiks erstattete Herr Grothmann und stellte die vielfachen Unwahrheiten und Entstellungen der „Baugew.-Ztg." richtig. Nach den Bekundungen des Referenten arbeiten zwei Drittel der streikenden Gesellen täglich 9 Stunden und erhalten 60 Pf. Stundenlohn. Es sei dies ein glänzender Erfolg, gegen den das jetzige Gewinsel der Innungsmeister nach der Hilfe der Polizei gar sonderbar ausnehme. Nur noch ein wenig Ausdauer und Energie, meinte Redner, und der Sieg könne auf der ganzen Linie verkündet werden. In markigen Worten rief der Referent den Säumigen zu, am nächsten Montage ihre Schuldigkeit zu thun und stets an der Parole festzuhalten: Verkürzung der Arbeitszeit! Die folgende Diskussion gestaltete sich lebhaft und bewegte sich im Sinne der Ausführungen des Referenten. Es sprachen die Herren Freidank, Macziejewski, Stopp, Nadell, Hellwig u. A., worauf folgender Antrag zur einstimmigen Annahme gelangte: „Unterzeichnete stellen den Antrag, die Resolution vom 19. Juli d. J. aufrecht zu erhalten und überall da, wo unsere Forderung: 9stündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn, nicht bewilligt ist, am Montag, den 29. d. Mts., die Arbeit um 7 Uhr Morgens aufzunehmen und somit unsere gerechte Forderung mit allen uns gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln voll und ganz zur Durchführung zu bringen." — Unter „Verschiedenes" wurde Jedem ans Herz gelegt, reell zu arbeiten, um nicht Menschenleben zu gefährden, wie es leider in der Arndtstraße der Fall gewesen sei. Dieser bedauerliche Unglücksfall bildete das hauptsächlichste fernere Diskussionsthema und machte ein Augenzeuge desselben, Herr Wittwer, nähere Angaben über denselben. Diesen zufolge sollen die tragenden Pfeiler der eingestürzten Mauer statt aus Zement und guten Steinen aus Klamotten, Kalksteinabfällen und geringwerthigem Kalk hergestellt worden sein, und sind durch diese Pfuscharbeit 6 Menschen verunglückt. Wie verlautet, sollen diese Pfuscharbeiten von dem betreffenden Meister resp. Polier selber ausgeführt worden sein. Die ganze Angelegenheit wurde von allen Rednern, welche zur Sache sprachen, gebührend beleuchtet. Zum Schlusse richtete Hr. Grothmann nochmals einen dringenden Appell an die Kollegenschaft, in Ruhe und mit Besonnenheit die Ideen der Arbeiter zu verbreiten, denn nur durch Aufklärung der Massen könne das hohe Ziel erreicht werden. Mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde darauf die Versammlung geschlossen.

In einer von weit über 1000 Fachgenossen besuchten öffentlichen Versammlung der Leder-, Galanterie- und Portefeuille-Arbeiter", die am Mittwoch Abend in Reuz' Salon, Naunyn-Straße, tagte, ward nach einem Referat des Tischlers Zubeil „Ueber die Bedeutung gewerkschaftlicher Organisationen" einstimmig die Gründung eines Fachvereins nur für Lederarbeiter beschlossen und darauf eine Kommission von 5 Mitgliedern zur Ausarbeitung der Statuten und als provisorischer Vorstand gewählt.

Die öffentliche Töpferversammlung, welche am 25. d. im „Königshof", Bülowstr. 37, tagte, befaßte sich hauptsächlich mit dem Bericht des Vertrauensmanns Kollegen Maschke, welcher über die gegenwärtige Lage des Töpfergewerbes berichtete. Aus dem Vortrage geht hervor, daß von zirka 2000 Töpfern, die hier ansässig sind, 1000 keine Arbeit haben. Trotzdem fände immer noch Zuzug nach Berlin statt, was den Meistern insofern zu Statten käme, als dieselben die flaue Zeit benutzen, um Lohnreduzirungen vorzunehmen. Sämmtliche Redner unterzogen die augenblicklichen Verhältnisse einer scharfen Kritik, und der Geist, welcher die Versammlung beherrschte, ließ erkennen, daß die Töpfer Berlins gewillt sind, den bestehenden Tarif unter allen Umständen hoch zu halten. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung wurde an Stelle des Vertrauensmannes Kollegen Maschke, welcher sein Amt niederlegte, Kollege Thieme gewählt. Derselbe wohnt Ruppinerstraße 3, und nimmt alle Berichte über Mißstände, wie sie jetzt so oft im Töpfergewerbe vorkommen, entgegen, und wird durch energisches Eingreifen Abhilfe geschafft werden. Die Kollegen werden hierdurch aufgefordert, sich vertrauensvoll an den Kollegen Thieme in gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu wenden. Im weiteren wurde darauf aufmerksam gemacht, fleißig für Mittel zu sorgen, um die Unkosten, welche eine Gewerkschaftsbewegung mit sich bringt, decken zu können. Im Laufe der Versammlung gelangte eine Depesche an das Bureau, welche der Vorsitzende Kollege Jacoby sofort verlas. Dieselbe meldete den baldigen Sieg der Dresdener Kollegen, welche seit mehreren Wochen im Streik liegen. Stürmische Begeisterung und Hochrufe durchbrausten bei dieser Nachricht den Saal. Nachdem im Verschiedenen einige Arbeitgeber in gerechter Weise einer Kritik unterzogen wurden, und der Vorsitzende die Kollegen ermahnt hatte, fest und treu zur Sache zu halten, wurde die musterhafte Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Der Verband deutscher Mechaniker, Optiker und verwandter Berufsgenossen hielt am 17. d. Mts. in Hensel's Restaurant eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Bruno Wille als Referent angesetzt war. Da derselbe jedoch nicht erschien, so mußte Punkt 1 und 2 der Tagesordnung, Vortrag und Diskussion, ausfallen und die Versammlung trat in die Berathung über die Stellungnahme zu einer event. Gründung eines Unterstützungsfonds ein. Im Referat wird erörtert, ob

5. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. Juli 1889, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

81 143 215 50 651 913 **1**263 86 481 532 608 851 89 915 86 **2**024 135 256 416 81 571 86 645 73 79 [500] **3**167 [1500] 274 358 621 731 35 832 **4**015 129 84 89 416 763 803 969 **5**159 315 516 63 79 703 12 30 92 811 933 **6**519 806 21 70 93 902 89 **7**354 404 7 41 77 84 523 65 626 31 83 731 94 862 903 42 **8**032 34 63 553 607 15 63 798 816 967 **9**253 434 706 904 27

10232 461 609 19 69 817 19 35 83 910 14 **11**111 239 315 [3000] 448 601 [1500] 22 89 [1500] 765 75 869 923 **12**018 49 71 179 268 512 822 **13**028 39 46 126 33 78 274 75 350 67 [300] 530 775 874 [3000] 98 **14**245 97 305 463 651 709 871 904 **15**058 142 259 87 424 516 56 969 **16**020 50 192 246 63 390 411 [3000] 633 831 934 **17**006 [500] 26 29 46 69 206 41 [1500] 379 97 751 63 816 90 **18**037 [300] 53 101 14 224 25 443 64 70 72 532 679 741 858 85 985 [1500] **19**165 219 311 73 [3000] 97 [500] 588 620 761 [1500] 67 845 99 910 78

20003 78 116 89 227 87 98 347 [300] 432 55 61 570 654 703 895 97 934 **21**014 103 59 62 248 427 595 [500] 98 624 74 744 78 920 72 **22**103 [500] 29 33 34 [3000] 36 301 69 90 495 590 708 24 825 93 **23**042 [300] 292 411 98 605 947 78 91 **24**116 93 286 96 304 549 [300] 606 18 64 [1500] 724 830 **25**134 64 311 [3000] 64 401 8 18 81 571 799 898 927 90 **26**102 211 427 523 608 47 51 781 833 84 [300] 946 63 [300] 77 86 **27**002 [1500] 49 84 [500] 223 74 346 634 708 **28**141 49 233 [500] 351 654 823 45 53 83 **29**039 357 479 92 617 46 90 783 [3000] 903

30077 229 42 524 [300] 72 620 45 50 66 82 872 [300] **31**067 237 844 **32**078 358 92 456 80 559 663 93 765 816 32 995 **33**058 113 267 68 [300] 83 427 75 [3000] 659 723 862 **34**020 93 94 180 283 366 477 621 77 83 741 [300] 932 **35**118 278 306 449 613 916 29 30 65 **36**040 129 60 255 400 936 [500] **37**068 82 174 91 254 300 59 479 673 823 [1500] 929 **38**091 268 74 517 [500] 605 709 903 **39**093 116 411 710 841

40049 [300] 150 71 394 554 697 764 67 **41**111 50 82 209 570 71 600 9 51 80 726 85 826 **42**201 316 81 449 98 609 762 99 825 910 67 **43**074 245 49 308 61 77 424 63 70 528 [1500] 641 791 **44**126 232 321 637 991 **45**202 304 481 94 684 751 823 25 99 980 83 **46**066 76 280 317 37 469 514 15 637 709 991 **47**004 [3000] 30 77 149 74 260 84 311 74 82 402 22 514 616 25 756 70 909 **48**018 36 53 87 102 345 453 579 833 62 916 84 [500] **49**106 325 417 46 73 691 704 54 [300] 812 988

50037 79 81 121 23 269 82 311 37 45 407 [3000] 60 599 846 929 **51**001 8 157 629 88 779 909 42 [1500] **52**016 96 398 401 25 91 646 769 97 909 29 **53**018 201 304 73 497 542 81 769 836 64 993 [500] **54**088 107 21 220 65 73 342 519 657 774 815 86 **55**500 46 619 36 86 754 [1500] 802 54 [300] **56**061 144 416 39 67 504 56 617 64 [3000] 823 56 971 **57**088 89 160 86 271 91 307 29 34 494 557 629 48 715 829 47 86 **58**183 470 85 632 709 14 942 **59**026 34 144 49 337 43 475 508 22 41 775 838 972

60058 96 252 79 543 60 622 49 850 951 **61**022 124 234 302 9 14 55 425 98 553 746 801 70 [1500] 912 51 [1500] 75 **62**269 441 601 843 75 [300] 921 62 79 [300] **63**072 105 99 435 60 553 775 99 810 14 30 **64**244 300 454 63 82 533 [1500] 636 773 [1500] 864 **65**128 31 312 87 452 62 534 72 91 [500] 99 611 895 **66**053 146 92 206 12 357 407 66 866 **67**015 62 84 154 277 578 629 36 38 49 713 43 **68**309 433 89 [300] 706 87 846 **69**051 807

70082 293 361 401 585 603 25 734 47 856 914 **71**047 100 24 230 63 72 353 404 66 87 577 604 37 703 [1500] 18 21 885 921 [500] **72**028 90 381 499 [1500] 592 677 700 871 **73**242 312 66 [500] 451 506 38 75 761 871 **74**111 22 324 55 451 78 [1500] 574 616 755 95 **75**047 138 321 461 669 718 42 891 95 907 28 **76**138 70 71 89 319 92 99 507 67 80 [1500] 687 753 805 **77**143 71 77 312 59 62 81 440 80 92 741 835 [1500] 97 978 **78**014 175 74 93 481 91 539 688 701 803 10 [3000] 946 90 **79**021 154 56 76 204 49 474 570 97 708 53 805 930 64

80028 31 68 172 74 79 310 523 605 23 42 722 940 **81**069 343 455 74 [1500] 94 501 650 81 721 69 824 905 47 **82**094 150 210 17 21 300 45 420 [3000] 606 99 732 960 **83**126 52 467 594 612 45 739 45 55 89 821 37 911 37 60 **84**074 386 516 603 10 78 843 44 74 **85**098 246 53 302 30 64 402 567 607 41 98 99 716 90 853 94 998 **86**019 77 198 420 57 66 82 [500] 607 90 99 [300] 779 863 956 78 **87**099 115 92 225 35 582 94 669 [500] 72 79 776 82 [500] 817 49 66 **88**129 46 59 73 296 384 540 775 809 29 65 **89**097 197 424 55 503 [500] 674 709 95 820 87

90012 47 110 51 91 427 506 653 [3000] 94 756 942 73 **91**048 [300] 101 47 [1500] 283 506 655 96 742 63 [500] 808 86 **92**008 251 54 301 96 418 30 971 **93**679 [3000] 779 88 857 **94**285 [3000] 381 458 742 80 89 838 63 906 39 **95**026 46 270 81 328 504 678 [300] **96**095 203 33 70 378 678 788 912 **97**040 195 212 345 581 609 **98**140 41 45 81 [300] 232 413 21 500 711 [500] 24 40 818 **99**015 142 97 381 85 437 571 911 56

100073 110 58 97 339 41 45 [3000] 401 686 733 67 **101**047 216 [1500] 54 327 400 508 721 66 999 **102**108 296 [300] 346 436 650 721 30 93 956 **103**026 139 51 229 343 88 **104**013 64 80 248 392 401 718 832 917 [500] **105**041 [500] 101 9 263 378 441 85 505 26 91 704 [500] 29 **106**354 99 467 [3000] 530 689 783 90 92 854 70 **107**037 158 277 382 531 79 874 946 66 **108**023 35 72 163 232 99 [300] 337 85 96 418 502 20 42 606 58 726 92 842 **109**123 90 289 413 532 55 63 66 626 32 804 5 29

110219 380 402 30 91 560 602 72 718 34 976 **111**106 290 98 [1500] 493 678 727 35 [500] 90 885 **112**090 310 562 88 718 820 41 **113**031 [1500] 130 314 502 76 622 23 66 85 773 893 964 **114**210 29 375 90 479 681 95 705 [300] 15 68 86 869 92 917 93 **115**046 [500] 158 97 349 465 503 46 631 52 926 **116**247 57 334 520 624 82 827 69 99 990 95 **117**057 226 349 532 97 600 29 807 18 948 81 **118**080 104 37 76 234 [300] 90 337 77 427 594 649 845 984 **119**082 96 139 342 [300] 528 46 65 801 66 962 91

120014 160 244 494 [1500] 547 89 617 93 703 70 850 **121**005 309 413 84 520 609 807 904 **122**001 46 103 216 757 [3000] 85 807 25 **123**049 63 219 20 463 510 19 619 95 877 923 **124**038 182 [1500] 97 210 336 408 525 758 800 990 **125**086 169 94 98 244 345 402 725 905 **126**019 77 128 300 [300] 57 457 667 724 38 63 978 **127**208 [1500] 367 470 763 74 910 36 **128**178 204 5 91 383 440 90 516 [3000] 88 735 920 **129**004 204 73 86 333 60 [300] 77 582 640 759 868

130010 30 82 [300] 152 [500] 338 64 435 721 939 **131**094 403 7 95 562 657 750 942 [3000] 88 **132**051 53 [3000] 222 96 442 531 56 64 76 835 [300] 85 929 **133**019 23 112 203 25 395 406 31 528 731 830 63 64 74 942 43 66 **134**000 [500] 2 158 95 202 31 44 338 [1500] 99 [1500] 607 8 765 835 57 940 **135**331 517 743 891 904 90 **136**037 166 212 51 305 403 [300] 540 680 87 911 85 **137**161 206 79 558 59 759 77 953 [500] 60 **138**274 84 309 57 659 72 792 810 91 **139**012 68 75 154 961 487 536 611 29 89 703 89

140212 77 526 94 615 22 91 707 970 **141**139 250 392 488 725 831 **142**097 235 348 75 [1500] 554 664 92 776 82 841 63 920 52 70 **143**027 275 90 99 357 501 40 [300] 65 620 97 816 914 29 **144**095 151 94 237 301 73 **145**024 47 121 [1500] 466 525 629 704 95 829 49 70 923 50 66 85 **146**082 152 216 304 528 601 23 95 748 77 850 980 **147**094 432 [300] 39 513 87 621 [1500] 36 812 30 920 84 **148**204 27 45 54 [3000] 377 501 **149**000 [3000] 166 [1500] 270 301 20 28 53 719 61 828 37 912

150030 37 118 45 279 [3000] 355 602 76 706 997 **151**092 171 76 202 387 450 570 655 [1500] 59 922 **152**217 55 357 79 418 611 31 76 925 40 **153**001 58 186 506 74 78 635 60 716 30 815 [300] 62 900 **154**158 381 646 737 947 **155**033 139 67 301 444 58 515 624 [1500] 790 **156**094 96 459 669 [500] 72 [300] 800 79 **157**015 84 164 217 84 464 612 15 760 918 78 92 **158**037 134 79 337 439 82 680 [300] 749 887 935 [3000] **159**041 348 59 71 78 85 466 [15 000] 580 92 723 37 858 923 84 96

160056 365 413 509 18 617 714 **161**035 272 343 477 615 714 19 24 817 20 **162**009 [300] 41 190 383 465 559 632 33 787 805 947 53 68 **163**100 [300] 313 40 74 754 825 947 **164**599 701 26 801 4 973 **165**143 417 505 79 933 84 **166**010 16 88 186 234 [3000] 68 327 555 67 669 742 70 [1500] 891 **167**277 388 410 21 46 502 18 57 889 [300] **168**063 66 100 234 545 631 87 700 959 [300] **169**036 431 46 502 [3000] 624 714 898 981

170168 87 251 303 [300] 5 29 89 410 80 567 694 99 705 84 99 902 **171**084 89 379 471 714 **172**489 733 [500] 47 834 92 936 **173**027 143 85 95 [500] 245 451 608 66 749 827 967 [3000] **174**016 73 162 242 [3000] 51 96 [1500] 338 415 [3000] 24 46 [500] 800 610 60 82 976 **175**201 73 479 [500] 539 53 644 702 801 25 73 90 **176**035 87 174 [1500] 224 86 41 51 [3000] 314 498 589 97 621 88 773 884 901 **177**095 282 [3000] 406 13 545 80 89 659 741 914 51 **178**027 61 87 165 238 56 [500] 319 441 66 679 89 759 818 22 35 78 79 910 [500] 23 50 **179**017 173 302 10 439 519 616 88 91 873 99

180002 33 168 207 80 98 383 402 32 983 **181**048 96 105 245 [3000] 367 68 638 715 65 73 977 87 **182**060 130 288 336 433 [1500] 77 572 657 [300] 949 **183**028 122 83 353 55 404 9 544 45 609 705 7 71 934 **184**033 79 112 43 288 352 441 507 58 731 804 70 901 25 **185**094 [3000] 129 235 338 585 650 62 94 [3000] **186**003 55 115 497 666 972 **187**082 89 150 [500] 67 235 327 38 464 622 772 806 87 912 **188**134 208 15 324 469 721 833 951 **189**212 382 554 85 94 746 96 [5000] 977

5. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 27. Juli 1889, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

319 703 819 **1**229 94 472 579 603 [300] 786 891 **2**115 24 396 [300] 423 564 609 744 921 74 **3**252 376 92 491 509 77 622 48 933 **4**068 115 226 61 72 351 415 [3000] 521 [1500] 752 [1500] 842 962 **5**011 [3000] 38 72 183 367 404 619 25 **6**002 108 74 98 204 397 427 617 832 89 953 80 **7**038 65 129 40 275 384 430 56 730 848 69 **8**086 109 220 [300] 28 427 74 524 729 853 **9**194 270 433 41 836 910 57

10122 [300] 217 322 89 432 36 552 602 5 818 920 [300] **11**046 88 94 122 223 300 29 405 [500] 52 57 572 93 752 915 36 69 **12**124 335 620 [1500] 778 99 947 **13**062 97 237 353 54 61 68 414 68 701 [300] 904 [1500] 28 59 79 **14**226 336 84 [500] 542 64 71 641 825 909 **15**065 [500] 133 235 514 622 [1500] 713 837 [1500] 46 **16**111 293 500 4 26 92 655 738 928 **17**140 277 87 90 324 32 50 472 521 762 942 **18**002 157 65 229 343 44 649 772 73 823 94 923 [1500] 57 **19**211 64 72 84 314 42 409 652 812 28

20126 352 79 414 57 [3000] 685 **21**023 204 388 425 49 [300] 605 [300] 82 727 877 921 87 96 **22**116 91 318 24 647 781 [500] 816 77 934 60 99 **23**181 262 337 451 76 575 669 701 899 **24**165 300 62 63 459 511 36 [1500] 602 51 749 816 915 58 **25**062 88 104 243 90 300 611 703 4 [300] 59 82 961 **26**075 135 71 98 [300] 291 353 407 98 522 94 610 764 77 87 **27**026 75 129 48 264 415 593 605 59 [500] 719 45 [300] 906 51 **28**114 428 580 751 815 913 24 25 **29**133 200 11 46 369 [500] 431 545 [1500] 88 618 81 810 65 913

30015 209 50 74 347 573 663 81 750 906 95 **31**041 45 411 34 627 44 68 855 931 **32**009 45 56 175 90 200 [3000] 447 679 99 788 966 **33**119 294 329 895 969 **34**044 107 61 78 216 60 358 425 46 59 89 563 77 [1500] 724 863 908 **35**005 200 85 419 511 22 31 606 **36**128 32 249 64 390 421 594 833 935 55 88 90 **37**048 [300] 122 224 304 467 766 969 **38**224 324 458 594 899 [3000] 961 **39**006 194 206 345 90 514 24 [300] 30 695 747 [3000] 62 82 801 10

40119 51 68 468 588 610 71 797 825 **41**082 133 233 395 410 503 17 919 32 60 **42**407 82 519 77 623 68 78 715 **43**077 212 50 339 596 639 48 849 949 **44**035 339 785 [500] 848 [3000] 96 **45**061 104 [1500] 221 309 41 84 447 540 49 [1500] 753 98 868 910 13 71 **46**143 98 385 402 563 729 42 91 964 68 **47**046 76 141 272 344 49 445 538 688 803 **48**178 343 521 626 56 851 913 27 38 87 **49**140 205 56 340 434 731 62 64 68 87

50047 175 94 260 310 29 681 802 968 [500] **51**021 444 69 545 737 **52**034 90 195 248 [500] 94 311 38 97 467 807 **53**006 177 218 19 334 500 30 [1500] 80 621 47 [500] 71 773 971 **54**081 244 301 478 99 [3000] 705 [1500] 52 955 **55**030 202 47 325 51 66 483 [300] 522 92 814 51 911 89 **56**006 96 191 288 514 22 23 48 611 61 931 **57**000 [300] 1 73 96 212 346 421 515 62 77 681 772 805 33 39 72 92 923 86 **58**064 111 32 213 84 324 569 600 [1500] 27 70 [500] 718 872 950 **59**099 195 223 374 560 [3000] 613 883 920 54

60002 552 691 721 890 **61**025 50 54 66 111 22 201 501 703 55 57 **62**357 525 [300] 90 [300] 629 722 917 **63**205 495 543 47 57 86 644 725 **64**050 75 82 160 66 301 44 424 590 749 54 87 873 **65**054 [500] 118 78 302 4 477 [1500] 695 839 972 83 **66**282 553 54 629 70 803 929 [300] **67**035 344 432 91 553 719 53 82 **68**011 16 65 234 [1500] 93 354 86 575 649 715 861 **69**001 73 325 617 720 29 97 806 935

70112 321 479 99 542 70 91 759 987 **71**022 33 302 68 98 477 84 682 613 763 94 98 950 **72**098 434 667 **73**015 206 301 20 26 38 602 [500] 38 54 **74**018 35 [1500] 46 121 28 [500] 284 [300] 99 425 93 528 44 [300] 891 [500] **75**040 118 45 209 330 439 [300] 666 942 48 89 **76**062 151 73 211 95 322 37 467 712 51 987 **77**216 35 38 [300] 346 487 569 998 **78**043 50 175 328 441 42 54 99 893 909 60 74 **79**002 90 151 65 248 647 76 789 832 58 901

80019 138 229 78 373 423 55 89 545 [3000] 664 732 823 93 908 84 **81**014 45 374 690 91 974 **82**069 212 319 650 866 [3000] 89 925 **83**196 201 372 415 21 [1500] 635 41 92 772 974 **84**043 117 244 405 50 56 535 [3000] 646 71 864 **85**001 30 128 369 405 522 90 91 [3000] 646 717 873 **86**024 56 217 301 73 416 568 601 78 716 927 **87**137 62 226 27 50 322 460 651 841 [300] 930 **88**138 326 92 549 91 670 92 710 24 806 [300] 956 **89**004 18 26 39 166 70 240 73 438 538 72 787 864 934 39 78 [3000]

90174 301 32 [500] 400 567 664 712 [300] 920 58 69 **91**069 191 [5000] 292 547 44 688 740 803 947 48 93 [3000] **92**009 65 132 35 68 300 [500] 476 510 87 730 93 938 **93**056 125 86 342 52 479 97 822 938 46 **94**375 [500] 483 621 739 69 75 [500] **95**067 157 275 316 46 [3000] 440 58 560 80 729 52 840 43 53 **96**009 32 104 82 98 225 27 405 54 606 88 897 921 **97**232 50 61 672 700 **98**052 219 97 311 55 83 454 513 35 783 [300] **99**014 364 522 55 652 53 [3000] 79 721 847

100050 183 293 [1500] 97 352 496 631 730 881 88 **101**019 309 [10 000] 401 8 40 52 86 667 [300] 928 75 **102**118 250 [300] 368 407 61 676 [1500] 84 706 26 38 49 53 925 59 **103**023 29 114 295 337 59 500 16 80 99 641 783 90 856 **104**132 40 58 61 82 239 53 416 51 767 984 **105**062 87 89 117 274 [300] 327 45 561 813 42 **106**090 [1500] 63 150 62 210 87 341 438 505 43 85 616 90 764 938 **107**028 61 98 213 59 303 33 44 402 18 44 536 646 65 712 845 **108**052 70 209 374 494 535 80 781 820 916 [500] 24 **109**066 71 202 61 358 643 703 838 87 98 919

110144 267 403 623 759 975 **111**110 206 11 27 367 680 764 96 881 940 **112**000 154 62 309 [1500] 83 405 56 609 80 701 [3000] 16 868 932 43 **113**049 259 68 75 424 627 749 89 835 917 38 79 **114**009 120 78 486 [1500] 606 32 728 82 800 914 19 94 **115**127 32 [3000] 63 249 54 339 84 462 609 54 63 782 888 99 [300] **116**017 23 232 35 36 42 55 378 470 [1500] 524 38 69 648 854 930 44 98 **117**051 87 101 98 202 376 78 406 79 522 57 819 **118**036 55 301 57 98 486 591 627 62 90 858 89 **119**211 73 94 405 81 508 43 64 [3000] 85 [500] 658 66 811 74

120063 123 288 376 501 751 43 89 840 63 956 **121**043 169 75 [500] 208 60 76 316 99 422 525 43 75 786 858 941 93 **122**227 57 71 385 550 92 617 36 47 50 76 837 [500] 936 27 **123**001 31 42 78 102 30 [3000] 49 206 86 384 90 433 92 576 646 853 [500] 917 56 **124**021 80 86 176 83 221 302 578 [300] 637 55 725 804 40 944 71 **125**001 121 63 81 84 [3000] 212 [500] 503 54 68 711 800 66 985 **126**067 73 114 85 393 491 552 630 761 98 822 **127**095 [1500] 305 46 54 457 63 539 93 687 701 55 67 940 **128**075 126 45 285 314 750 973 93 **129**120 35 226 53 383 522 69 729 843 [500] 71 922

130177 203 324 587 649 72 810 984 **131**018 181 283 324 42 703 815 31 [300] **132**337 447 502 28 600 8 15 838 [300] 44 48 51 77 920 38 **133**070 85 [300] 219 546 51 625 95 757 73 **134**144 334 424 55 519 56 60 696 766 84 837 95 912 50 **135**289 369 415 [300] 58 578 872 **136**043 95 186 581 99 762 76 811 975 **137**078 266 301 577 644 702 904 6 62 **138**150 [300] 96 252 76 428 38 549 62 616 765 **139**061 102 225 87 332 88 98 415 83 582 744 [300] 809

140017 51 194 [300] 99 202 94 391 401 768 99 **141**013 [300] 110 487 833 58 974 **142**044 391 567 610 25 41 45 749 873 89 **143**119 70 78 94 224 54 466 596 764 855 950 **144**001 65 164 202 58 364 72 [300] 519 40 621 83 707 63 74 935 59 **145**028 43 107 26 90 411 65 637 739 96 901 24 **146**035 37 296 [500] 300 45 446 518 27 36 653 61 725 26 90 936 **147**024 106 13 52 205 40 345 95 446 671 [1500] 851 **148**000 70 [500] 74 [3000] 415 89 **149**003 7 211 355 406 34 519 722 811 [3000] 34 80 960 93

150185 98 430 545 611 81 785 882 94 932 **151**221 71 368 494 515 624 25 56 93 768 [5000] 93 889 99 **152**063 173 227 95 333 59 [500] 83 566 92 649 98 907 **153**329 89 565 85 99 [3000] 608 93 737 966 **154**206 50 98 437 89 606 11 56 715 88 **155**053 123 285 331 84 418 [3000] 38 626 760 96 985 **156**085 161 202 80 81 [500] 317 540 647 727 815 [300] 967 74 75 **157**076 102 483 558 644 724 36 63 73 847 **158**038 181 205 51 395 [300] 519 62 72 619 95 734 **159**089 139 77 374 81 82 445 656 749 64 73 846 77 979 [1500]

160161 367 557 99 709 846 919 [500] 39 **161**239 60 313 422 [3000] 623 746 48 84 **162**136 227 32 429 83 512 [3000] 94 [3000] 670 866 **163**062 144 347 69 431 523 53 75 650 53 797 857 68 [3000] **164**090 105 [300] 205 326 513 31 64 68 624 849 901 [500] **165**091 127 [1500] 62 243 411 20 74 698 774 844 63 **166**185 225 47 54 337 [300] 594 757 861 945 54 89 **167**075 259 71 354 532 765 93 844 65 **168**011 18 116 65 413 549 89 98 663 812 **169**161 262 66 419 59 544 927 [1500]

170001 6 133 318 67 [300] 73 413 500 64 822 [3000] **171**048 218 472 654 852 **172**010 18 67 131 58 358 414 741 57 61 92 903 **173**000 [1500] 219 73 374 928 68 **174**107 356 71 445 89 **175**041 63 256 93 467 72 [1500] 518 693 98 826 46 87 992 **176**126 59 87 260 97 378 476 566 [300] 94 731 61 833 911 38 **177**010 94 96 147 66 [300] 356 418 811 **178**029 40 67 141 276 431 84 540 642 702 80 817 67 **179**023 47 216 327 59 561 83 686 703

180194 447 92 784 851 [300] 53 972 **181**149 90 [300] 231 49 425 66 536 78 718 807 55 60 917 36 62 74 75 84 **182**100 490 534 82 760 863 88 **183**016 112 20 260 64 388 96 489 503 649 58 85 852 87 939 75 **184**022 183 217 27 327 467 616 58 74 95 788 [300] 821 78 930 44 **185**049 170 501 762 859 **186**013 192 508 45 643 752 **187**043 100 56 201 7 57 76 314 37 [300] 450 566 685 751 829 73 923 75 **188**059 301 480 626 34 712 86 823 960 **189**016 237 45 323 406 564 624 69 95 978 [500] 94 [300]

ein zentralisirter Fonds des Verbandes oder ein Lokalfonds der gesammten Berliner Mechaniker wünschenswerth sei. Nach längerer Debatte einigt sich die Mehrheit dahin, daß für unsere Verhältnisse ein Lokalfonds am Platze sei, daß aber die Zahlstelle nicht kompetent sei, diesen Fonds zu gründen, sondern daß dies von der Allgemeinheit der Mechaniker in öffentlicher Versammlung zu geschehen habe. Hiernach tritt eine Pause ein, dann wird über die etwaige Feier des Stiftungsfestes verhandelt und nach Beendigung der Debatte einstimmig eine Feier beschlossen. Es wird hierzu eine Kommission, bestehend aus folgenden fünf Herren: Kühn, Bell, H. Schmidt, Grüßer, Schönemann, gewählt, welche der Versammlung später eingehende Vorschläge über die Abhaltung des Festes vorlegen soll. Ferner läuft ein Antrag ein, nach welchem dem Zentralfonds des Verbandes 30 M. zur Unterstützung gewährt werden sollen; ein zweiter Antrag bittet, 50 M. aus der Lokalvergnügungskasse zu bewilligen. Infolge dessen wird der erste Antrag zurückgezogen und der zweite gegen eine Stimme angenommen. Zuletzt werden noch einige kleine Sachen erledigt, dann folgt Schluß um 11¼ Uhr.

Versammlung der Arbeitervertreter für das Reichsversicherungsamt. In der am Freitag Abend 9 Uhr im Restaurant Scheffer, Inselstraße, stattgehabten Versammlung der Arbeitervertreter Berlins und der nächsten Umgebung, welche sehr zahlreich besucht war, wurde nach eingehender Debatte, an welcher sich die Herren Buchholz, Gutheit, Schlaffe, Schifke, Martin und andere betheiligten, folgender Antrag des Herrn Schlaffe angenommen: Die Berliner Arbeitervertreter sind willens, mit den süddeutschen Arbeitervertretern Hand in Hand zu gehen. Es wurden daher folgende Kandidaten als Vertreter zum Reichsversicherungsamt aufgestellt:

1. Karl Kämpfe, Bamberg Nr. 1364, als dessen Stellvertreter: 1. Anton Zeus, Augsburg Nr. 149, 2. Jakob Jena, Forchheim Nr. 736.

2. Wilhelm Buchholz, Berlin Nr. 1437, als dessen Stellvertreter: 1. Karl Gutheit, Berlin Nr. 271, 2. Wilhelm Naase, Berlin Nr. 274.

* * *

Verband deutscher Zimmerleute (Lokalverband Berlin Osten). Am Sonntag fällt die Versammlung aus und findet dieselbe dafür am Sonntag, den 4. August, im Lokale des Herrn Hoffmann, Große Frankfurterstraße 72–73, Vormittags 10 Uhr, statt.

Die Landpartie der Vereinigung der deutschen Stellmacher, Mitgliedschaft Berlin 5, findet Sonntag, den 28. Juli statt. Treffpunkt: Alexanderplatz früh 6 Uhr 30 Min. Richtung Grunewald-Schildhorn.

Fachverein der Rohrleger. Am 28. Juli, bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75: Versammlung. Tagesordnung: 1. Antrag des Kollegen Reckner. 2. Diskussion. 3. Wahl zweier Kommissionsmitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ethische Gesellschaft. Sonntag, den 28. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Drillhose, Rosenthalerstr. 11–12. Vortrag des Herrn Dr. Huber. Thema (auf Verlangen): „Bedeutung und Ziele der ethischen Gesellschaft." Nach dem Vortrag gesellige Unterhaltung. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Außerordentliche Versammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute sämmtlicher Lokalverbände Berlins am Sonntag, den 28. Juli, Vormittags 10 Uhr, in Orschel's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Weitere Regelung der Zeitschrift. 2. Neugestaltung der hiesigen Lokalverbände. 3. Regelung unserer freiwilligen Verbandsbeiträge zum Unterstützungsfonds.

Zentralkranken- und Sterbekasse der Tischler u. s. w. (Oertliche Verwaltungsstelle Berlin C.) Am Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 10½ Uhr, im Königstädtischen Kasino, Holzmarktstraße 72: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Wahl der gesammten Ortsverwaltung und der Beitragssammler. Das Mitgliedsbuch legitimirt. Mitglieder aus andern Verwaltungsstellen haben keinen Zutritt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht die Kommission.

Große öffentliche Versammlung der Tischler, Bildhauer, Stellmacher, Böttcher am Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, in den Bürgersälen, Dresdenerstr. 96. Tagesordnung: Berichterstattung vom internationalen Arbeiterkongreß in Paris. Referent Th. Glocke.

Interessenverein der Kistenmacher. Montag, den 29. d. M., Generalversammlung im Lokale des Herrn Jordan, Neue Grünstraße 28. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1889. 2. Statutenänderung und Verschiedenes.

Verband deutscher Zimmerleute (Berlin Nord und Umgegend). Montag, den 29. Juli d. J., Abends 8½ Uhr, in Köllners Restaurant, Alte Hochstr. 32a, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.

Berliner Wirkergesellenverband. Montag, den 29. Juli, findet eine Versammlung in Bobert's Salon, Weinstraße 11, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Verschiedenes. 3. Vortrag des Herrn O. Thierbach über „Fachverein und Innung". 4. Diskussion. Jeder Wirker ist freundlichst eingeladen.

Generalversammlung des Fachvereins der Tapezirer Berlins am Montag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: 1. Vortrag mit Diskussion über: Die moderne Poesie und die Arbeiterbewegung. Referent Herr Türk. 2. Vierteljahrsbericht. 3. Errichtung einer Fachschule. 4. Antrag Niklich. 5. Beschlußfassung zum Stiftungsfest. 6. Vereinsangelegenheiten. Quittungsbuch legitimirt. Aufnahme neuer Mitglieder. Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet der Vorstand.

An alle Möbelpolirer! Oeffentliche Versammlung der Möbelpolirer am 29. Juli, im Saale des Herrn Gnadt, Brunnenstraße 38, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Die jetzige Arbeiterbewegung und welche Moral ziehen die Möbelpolirer daraus? (Referent Herr Carl Turk.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Kollegen, besonders die des Nordens sind hierzu eingeladen. Die Fachkommission.

An die Schneider Berlins! Die zu Montag, den 29. Juli cr. anberaumte Versammlung der Freien Vereinigung der Schneider Berlins findet Umstände halber nicht statt. Freunde und Kollegen werden ersucht, heute, Sonntag Abend, zu einem gemüthlichen Glase Bier bei Reiher, Alte Jakobstraße 83, zu erscheinen.

Freie Vereinigung der Vergolder und Fachgenossen. Am Montag, den 29. d. M., Abends 8½ Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10: Große außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Oeffentliche Versammlung der Tischler und Holzarbeiter von Friedrichsberg und Umgegend am Montag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bolle, Proskauerstraße 8, Ecke Frankfurter Allee. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wiedemann über: „Zweck und Ziele der Organisation". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Former am Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, in Hendrich's Lokal, Beuthstraße 22. Tagesordnung: 1. Bericht über die eingegangenen Gelder für die ausgeschlossenen Former. 2. Bericht vom internationalen Arbeiterkongreß. Referent: A. Körsten. 3. Verschiedenes.

Ortsverein der Zuschneider u. s. w. Montag, den 29. d., Abends 9 Uhr, Fischerstr. 41. Lohnbewegung. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Verein Berliner Hausdiener hält am Montag, den 29. d. M., Abends 9 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, einen geselligen Abend mit Damen ab, verbunden mit humoristischen Vorträgen und Tanz. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Allgemeine Stuhlarbeiter-Vereinigung. Versammlung am Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, Weberstraße 17. Tagesordnung: 1. Bericht der Revisoren. 2. Stiftungsfest. 3. Antrag des Vorstandes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes.

Fachverein für Schlosser und Berufsgenossen. Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, Versammlung im „Königstadt-Kasino", Holzmarktstraße 72.

Fachverein sämmtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigter Arbeiter. Am Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, in Säger's Lokal, Grüner Weg 29. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn F. Zubeil über die Vortheile der internationalen Fabrikgesetzgebung. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten. Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sozialdemokratischer Leseklub „Lessing". Jeden Montag, Abds. 9 Uhr, Wallstraße 20 (Restaurant Leonhardt), Vorlesung und Diskussion. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Der Verein zur Wahrung der Interessen sämmtlicher Lackirer hält am Montag den 29. d. M., Abends 8½ Uhr, Blumenstraße 78, eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Abrechnung vom vierten Quartal. 2. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.

Verein der Modelltischler. Versammlung Montag Abend 8½ Uhr Gartenstraße 13 bei Jaeger. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Karre über: „Die Religion des Buddha." 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Fragekasten.

Große öffentliche Versammlung sämmtlicher Stuckateure Berlins und Umgegend am Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 Uhr, in Scheffer's Lokal, Inselstraße 10, 2 Treppen. Tagesordnung: 1. Wie verhalten sich die Stuckateure Berlins zu der Tagesordnung, welche auf dem ersten deutschen Stuckateurkongreß in Halle verhandelt werden soll. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämmtlicher Kollegen ist dringend nothwendig. — NB.: Die Sammellisten sind in dieser Versammlung beim Vertrauensmann abzugeben. (Siehe Anschlagsäulen.)

Fachverein der Papier-Arbeiterinnen und verwandten Berufsgenossen. Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 Uhr, in Keßner's Lokal, Annenstraße 16, Versammlung sämmtlicher in der Papierbranche beschäftigten Arbeiterinnen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag der Frau Mathilde Schulz über: „Arbeitszeit und Arbeitslöhne". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt.

An die Maler und Anstreicher Berlins. Die Kollegen, welche noch Sammellisten für freiwillige Beiträge zur Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses zu Paris am 14. Juli von der Kommission unseres Gewerkes in Händen haben, werden gebeten, bis spätestens zum Donnerstag, den 1. Aug. zu regeln, da auch die Kommission gleich nach dem 1. August ihre Rechenschaft den Kollegen gegenüber ablegt und daher die Inhaber von noch ausstehenden Listen der Gesammtheit bekannt gemacht werden.

Fachverein der Putzer. Das 8. Stiftungsfest des Vereins findet am 3. August im Schweizer-Garten statt und ist der Eintritt für die Mitglieder frei. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, zahlen 50 Pf. Entree. Jedoch wird der Billetverkauf für Gäste am 30. Juli geschlossen. Billets sind bei folgenden Herren zu haben: Daehne, Schwedterstr. 220; Petrick, Lübbenerstr. 7; H. Gräsicke, Fehrbellinerstr. 31; F. Gräsicke, Görlitzerstr. 70; Wolf, Barsigstr. 13; Schmidt, Rügenerstr. 36; Ulrich, Treskowstr. 41; Buchholz, Ackerstr. 57; Kelpin, Ruppinerstraße 3; Rolle, Naunynstr. 87; Neumann, Alvenslebenstr. 8a; Klopsch, Manteuffelstr. 84; Krüger, Sophienstr. 8; Lempuhl, Swinemünderstr. 16; Bethge, Fürstenbergerstr. 11; Siemanowsky, Ackerstr. 73.

Turn- und gesellige Vereine am Sonntag: Lübeck'scher Turnverein (2. Lehrlingsabtheilung) Abends 6 Uhr Elisabethstraße 57–58. — Turnverein „Wedding" (2. Lehrlingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr Pankstr. 9. Turnverein „Froh und Frei" (Lehrlingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr Bergst. 57. — Vergnügungsverein „Fröhlichkeit" (gegr. 1880) Nachmittags 5 Uhr Grüner Weg [illegible] Versammlung.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am Montag: Gesangverein „Unverzagt" Abends 8½ Uhr im Restaurant Goering, [illegible] Nr. 127a. — Gesangverein „Sängerlust" Abends 9 Uhr im Restaurant [illegible]bergerstraße 80. — Männergesangverein „Weiße Rose" Abends 9 Uhr [illegible] Restaurant Kleine, Gerichtsstraße 10. — Männergesangverein „Eintracht" Abends 9 Uhr Köpnickerstraße 68, im Restaurant. — Männergesangverein „[illegible] Linde" Abends von 8 bis 10 Uhr Mariannenstraße 31–32. — Gesangverein „Echo 1872" Abends 9 Uhr Oranienstraße 190. — „Deutsche Liedertafel" Abends 9 Uhr, Oranienstraße 190. — Gesangverein „Myrthenblätter" Uebungsstunde Alte Schönhauserstraße 42 bei Malzahn. — Turnverein „Hasenheide" (Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstraße 60–61. — „Berliner Turnergenossenschaft (7. Lehrlingsabtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Prinzenstr. 17–18; — desgl. 6. Männerabtheilung Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstraße 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57–58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße [illegible] — „Friedrichs-Verein" (ehemalige Zöglinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8½ Uhr bei Bormann, Ohmgasse 2. — Unterhaltungsklub Schiller Abends 8 Uhr im Restaurant Giesel, Triftstraße 41. — Verein Berliner Theaterfreunde Abends 8½ Uhr bei Lülow, Admiralstraße [illegible] — Vergnügungsverein „Zick-Zack" Abends 9 Uhr in Möwe's Gesellschaftshaus, Fichtestraße 29. — Verein „Lustig" Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönhauser Allee 28. — Verein „Ratibor" Abends 8½ Uhr im Königstadt-Casino, Holzmarktstraße 72. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund" Abends 8½ Uhr Thurmstraße 31 (Moabit). — Wissenschaftlicher Verein für [illegible] Stenographie Abends 8½ Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstraße Nr. 1. Unterrichts- und Uebungsstunde. — Rauchklub „Nordstern" in [illegible] Lokal Frankfurter Allee 174, Friedrichsberg. — Rauchklub „Hellblau" Abends 9 Uhr Skalitzerstraße 143. — Verein ehemaliger Schüler der 42. Gemeindeschule Abends 9 Uhr bei Kloth, Dresdenerstraße 10.

Vermischtes.

Eine eigenthümliche Art der Beförderung bestand [illegible] auf den russischen Eisenbahnen bisher für kleine Kinder. Das „Archiv für Eisenbahnwesen" schreibt darüber: Wie eine Verordnung des russischen Ministeriums der Verkehrsanstalten ergiebt, ist es vorgekommen, daß kleine Kinder (Säuglinge) aus hauptstädtischen Findelhäusern in Körben — bis zu 8 in einem Korbe — als „Handgepäck" befördert worden sind. Die Bahnbeamten sind jetzt angewiesen, eine solche Beförderung, welche sowohl aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder, als auch wegen der damit verbundenen Hinterziehung des Fahrgeldes als unzulässig zu erachten ist, nicht mehr zu dulden!

Grausamkeit. In Kalkutta kam kürzlich ein Fall vor den Richter, bei dem es sich um eine unerhörte Grausamkeit gegen ein Kind handelte, welches, obgleich erst fünf Jahre alt, von seinen Eltern schon verheirathet worden war. Die Mutter des Mannes des Kindes hing das letztere an den Haaren an einem Dache auf, prügelte es mit einem Stocke und brannte es mit heißem Eisen. Der eingeborne Richter erklärte in seinem Urtheil, daß er trotz seiner langjährigen Amtsführung noch niemals einen solchen Fall teuflischer Grausamkeit erlebt habe.

In Bezug auf das Oelen der See hat das amerikanische hydrographische Amt in Washington im Laufe der letzten 4 bis 5 Jahre mehrere hundert Berichte veröffentlicht, welche die Anwendung des Oels auf See als erfolgreichstes Mittel zur Verhütung des Ueberbrechens von Sturzseen betreffen. Die bei weitem größte Zahl dieser Berichte ist von Kauffahrteischiffen eingegangen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sehr viele derselben mit allen an Bord befindlichen Personen durch einige wenige Liter Oel, die in der von dem Hydrographic Office vorgeschriebenen Art auf die Sturmsee angewandt wurden, gerettet worden sind. Das Hydographic Office fährt nun fort in dem von ihm herausgegebenen „Pilot Charts" weiter für die Verbreitung dieses vorzüglichen Schutzmittels gegen Sturzseen zu wirken, und bringt in der neuesten Nummer der genannten Karten eine Anzahl Berichte von Schiffen der Vereinigten Staatenmarine, um zu zeigen, daß selbst für Kriegsschiffe mit ihrer vollkommenen Ausrüstung und zahlreichen Besatzung der Gebrauch des Oels von größtem Nutzen werden kann. Die amerikanische Marine hat das Oel bereits unter den verschiedensten Verhältnissen im Teifun des chinesischen Meeres sowohl, als in den Orkanen der südlichen und nördlichen Hemisphäre und zwar stets mit gutem Erfolge erprobt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Die zum Dienstag, den 30. Juli, einberufene Versammlung findet nicht statt, da die Genehmigung hierzu versagt worden ist. Herr Türk sollte über das bekannte Thema: „Die moderne Poesie und die Arbeiter" referiren. Beschwerde ist eingereicht.

854] **Der Vorstand.**

Achtung! Bau-Arbeiter Berlins und Umgegend!

Am Dienstag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10, 2 Tr.:

Gr. öffentl. Versammlung.

Kameraden! Euer Erscheinen zu dieser Versammlung ist unbedingt erforderlich und ladet hierzu ein Wilhelm Kühne.

Der Arbeitsnachweis der Schreiner

befindet sich nur im

„König von England", Breitegasse.

Derselbe besteht schon seit 1881 und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Als Beweis hierfür dürfte wohl am besten dienen, daß in einem Monat über hundert Stellen vermittelt wurden.

Alle zureisenden Kollegen werden deshalb ersucht, nur in oben genanntem Lokal, wo sich die Herberge und der Arbeitsnachweis des Schreinerfachvereins befindet, zu verkehren.

Achtungsvoll 845

Die Verwaltung des Fachvereins der Schreiner Nürnbergs.

Möbel, von einfachsten bis elegantesten, **Theilzahlung, Oranienstr. 131, H. u. M. Lewent.**

Roh-Tabake!

Größte Auswahl, billigste Preise, von Sumatra-Stuck- und Vollblatt, Java, Domingo, Carmen, Elsässer-Rebut, Pfälzer, Ukermärker ꝛc. ꝛc. **Grafil von 85 Pfennig an.**

Brunnenstraße 141|142.

1115 **Heinrich Franck.**

Mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** befindet sich jetzt **Eisenbahnstr. 35,** pt. **Carl Pfister.** 544]

Fr. Schlafst. f. Herren, Manteuffelstr. 44 III. b. Thomas. [846

Fr. Schlafst. f. H. Blumenstr. 44 II. Ww. Meyer.

Eine fr. Schlafst. zum 1. August od. sofort zu verm., Pallisadenstr. 16 III. [851

Verein d. Klempner Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75:

Große Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Maximal-Arbeitstag. (Referent W. Werner.) 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Verabreichung der Statuten. 4. Wahl einer Arbeitsnachweis-Kommission. 5. Verschiedenes.

Sämmtliche Kollegen haben die Pflicht, zu erscheinen. Der Vorstand.

850 J. A.: G. Schulz.

Fachverein der Posamentiere und Berufsgenossen.

Versammlung

Montag, den 29. Juli, Abends 8½ Uhr, bei **Feuerstein,** Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung: Die Verschwendung in der kapitalistischen Produktionsweise. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Das Erscheinen Aller ist dringend erwünscht. Gäste willkommen.

856 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Metallarbeiter-Verein Berlins u. Umg.

Die Ausgabe der Bibliothek findet Montag und Donnerstag, Abends von 8–9½ Uhr, Neanderstr. 5, statt.

798 **Die Bibliotheks-Kommission.**

Im Tuchgeschäft [852

Prinzenstraße 53,

gegenüber der Turnhalle: **Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots,** sowie **Damenkleider, Regenmäntel** ꝛc.

Auf Wunsch auch Theilzahlungen.

1 Packmacherin verl. **F. Wienert,** Rosenthalerstr. 23. [860

Möbl. Schlafst. f. 1 Hrn. Prinzenstr. 8 Querg. II. r.

Den Genossen und Kollegen zur Nachricht, daß sich bei mir ein strammer Freiheitskämpfer eingefunden hat. **Retzerau,** Maler, Heim[illegible]

Ein donnerndes Hoch unserm dicken Tr[illegible]
Zum heutigen Wiegenfeste,
Damit er kommt bald aus dem Sumpf:
Das wünschen wir auf's Beste.

Länglich und die Andern.

!!! Unserm Freund, dem Schneider **Labbe,** zu seinem heutigen Wiegenfeste die beste Gratulation. [863] **Seine Freunde.**

Lieber Wilhelm, weißt Du was, Morgen ist doch Dein Geburtstag, Drum kaufe schnell ein Fünftel Faß, Damit Deine Freunde das Naß, In der Kürbißlaub' beim Trinkgelag und Schafkopfspiel vertrinken. Deine Freunde aus dem tiefen Grund.

Empfehle mein Lokal zum **Arbeitsnachweis u. f. Zahlstellen.** Zimmer mit Piano für Vereine. 1267 **Arthur Ziemer,** Cuvrystr. [illegible]

Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen Frl. P. Böhme zurück und erkläre dieselbe für ehrenhaft. [862] **Wilh. Vo[illegible]**

Ich warne Jedermann, meiner (zur Zeit in ein anderes Verhältniß eingegangenen) Frau Pauline geb. Anders irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

H. Gajewski, Neue Königstraße [illegible]

Bauarbeiter Berlins!

Kollegen, wie Euch bekannt, sind schon [illegible] Monaten Sammellisten zur Beschickung [illegible] Kongresses, der in Magdeburg stattgefunden hat, verausgabt worden, und noch sind verschiedene Listen nicht eingelaufen. Ersuche die Inhaber solcher Listen, sie spätestens bis [illegible] 4. August, ob gezeichnet oder nicht, bei [illegible] Klinge, Culmstr. 16, Hof parterre, [illegible] Wallstr. 65, beim Restaurateur J. Sch[illegible] abzuliefern.

J. A.:

833] **Robert Klinge.**

Ortsverein der Zuschneider, Vorrichter [illegible] Stepper, Montag, Abends 9 Uhr, Fischerstr. [illegible] Vereinsversammlung. Tagesordnung: Berathungen über Lohnbewegung.

Resterhandlung empfiehlt **Karle,** [illegible]platz 1, Ecke Walde[illegible]

Arbeitsmarkt.

Gürtler auf chirurgische Instrumente [illegible] **Louis u. H. Loewenste[illegible]**

858] Sophienstr. 8.

Verantwortlicher Redakteur: R. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.